

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)



Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 26. August 1899.

14. Jahrg.

Secularfeier

der

Bürgergarde Waidhofen a. d. Ybbs und Weihe einer neuen Fahne am 20. August 1899.

Wer je einmal das liebliche Ybbsthal durchwandert hat, zweifelt wohl keinen Augenblick, die altehrwürdige Eisenstadt Waidhofen als Krone dieser anmuthvollen Gegend zu bezeichnen. Gemeint es doch, als habe der liebe Gott bei Erschaffung dieses Erdenwinkels ihn mit seinem huldvollsten Lächeln begrüßt und dabei in besonders freigebiger Weise recht tief in sein unerschöpflich Schatzkästlein gegriffen, um da allerlei Liebes und Schönes hervorzuholen, von dem er wohl mußte, daß es Aug und Sinn seiner Menschenkinder entzücken würde.

In den verflossenen Tagen aber, am 19. und 20. August, haben die Bewohner der Stadt selbst fleißig die Hände gerührt, um ihr ein besonders schönes Aussehen zu verleihen. Und auf die Frage „Warum?“ wird uns die Antwort: „Zubiläumfeier und Fahnenweihe“ gegeben.

Nun werden bekanntlich in unseren Tagen mit großer Vorliebe Vereins- und Jubiläumsteste gefeiert, aber wohl selten bietet sich dazu eine so sinnige und wirklich gehaltvolle Veranstaltung wie die Feier es ist, zu der sich Waidhofen jüngst gerüstet hat.

Hundert Jahre sind seit jenem Tage verflossen, an welchem sich die Bürger Waidhofens versammelt hatten, um über den allgemeinen Wunsch, eine bewaffnete Bürgergarde ins Leben zu rufen, beratende Rücksprache zu pflegen. In früheren Jahrhunderten, vor der Bildung der stehenden Heere, war es der Bürger Pflicht gewesen, mit Leib und Leben ihr Heim gegen äußere Feinde zu schützen und zu verteidigen und im Innern selbst für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Aber auch dann noch, als sie dieser Verpflichtung längst enthoben waren, freiste der Tropfen kriegerischen Blutes noch fort in ihren Adern, vererbte sich auf Kinder und Kindeskinde und faul endlich durch die Gründung eines bewaffneten, uniformierten Bürgercorps auch nach außen eine durchwegs befriedigende Betätigung. Die einzelnen Momente der Gründung, sowie den Fortgang der Vereinigung und den Ausdruck seiner Huldigung für Gott, Kaiser und Vaterland hat der berühmte Geschichtschreiber der Stadt Waidhofen Professor Dr. Gottfried Frieß in so eingehender Weise in der im Verlage des Bürgercorps erschienenen Festschrift dargelegt, daß man an eine Ergänzung gar nicht denken kann.

Aufgabe dieser Zeilen ist nur, in einfacher Weise den Verlauf des seltenen Festes zu schildern.

Schon am Vortage erfüllte lebhaftes Treiben die Straßen der Stadt; allenthalben wurden Fahnen gehißt, Häuser und Ehrenportalen mit Blumen und dem frischen Grün des Waldes geschmückt. Um 3 Uhr nachmittags verkündeten mächtige Pöller-schüsse den Beginn des Festes, welches sodann durch das Auf-marschieren der städtischen Truppen (5 Officiere, 95 Mann, 21 Mann Musik) und Beziehen der Hauptwache eingeleitet wurde. Es galt an diesem Abende auch schon liebe Gäste zu begrüßen, da nicht nur die stattlichen Söhne der schönen, grünen Etiermark aus Graz (6 Officiere, 14 Mann) angerückt kamen, sondern auch einige Stunden später die gemüthlichen Wiener-Neustädter (4 Officiere, 65 Mann, 23 Mann Musik), denen ich in Amstetten die Vertreter des Bürgercorps von Freistadt (2 Officiere, 8 Mann) angeschlossen hatten, ihren Einzug in die Stadt hielten. Die Grenadiere des Neustädter Corps erregten besonderes Aufsehen durch ihre wahrhaft imposant wirkenden Bärenmützen, die aber trotz ihrer Kleidsamkeit manches zage Kinderherz schneller schlagen ließen, denn die strammen Männer ahnen in dieser Tracht gar so kriegerisch aus.

Um halb 7 Uhr wurde der durch ihre Lebenswürdigkeit und Herzengüte allgemein bekannten Rosa Freiin von Plenker, welche als Fahnenpatin fungierte, von der städtischen Musikapelle eine Serenade gehalten, an der das dienstfreie Bürgercorps theilnahm. Hierauf begab sich die Kapelle auf den oberen Stadtplatz, um dort bis 9 Uhr das zahlreiche Publikum durch ihre gelungenen Weisen zu erfreuen.

Als besonders gelungen ist die Illumination der Stadt zu erwähnen. Selbst in den entlegensten Gassen und auf den umliegenden Höhen prangten die Häuser in freundlichem Lichterschmucke und manches Gebäude löste seine strahlenspendende Aufgabe in wirklich geschmackvoller und kunstsinziger Weise. Doch unwillkürlich angezogen, wandte sich der Blick von all diesen Lichtern und Lichtlein immer und immer wieder jenen

hohehrwürdigen Denkmale, der lieben Frauensäule zu, welche als beredtes Wahrzeichen, daß Waidhofen unter dem besonderen Schutze der mächtigen Himmelkönigin stehe, schon seit Jahrhunderten den Hauptplatz der Stadt schmückt. 500 Lämpchen bestrahlten das traute Bildnis und erregten die Bewunderung der Einheimischen wie insbesondere der Fremden, und wie diese so stand auch manches Waidhofener Kind, das durch seinen Beruf in die Ferne getrieben und viele Jahre diesen Anblick entbehren mußte, mit thränenfeuchten Blicken gebannt vor der Frauensäule und empfand, mächtig bewegt, die innige Zusammenhängigkeit mit der lieben Heimatstätte. Denn nie sehen sie draußen in der Fremde ein ähnliches Bild. Das ist doch der Heimat ur-eigener Gruß, der zugleich hinweist auf das wahre, das himmlische Vaterland.

Die Feier des Abends wurde um 9 Uhr durch die bekannten Weisen des Zapfenstreiches beschlossen, welche jung und alt zum Mitgehen durch Straßen und Gassen lockten.

Am Morgen des Festtages um 4 Uhr früh, als die Glocken zum englischen Gruße ertönten, begleiteten vielfaches Echo erweckende Pöller-schüsse den trauten Klang. Um 5 Uhr wurde durch die Musikapelle Reveille gelassen. Um 8 Uhr erfolgte der Empfang der Gäste aus Steyr (11 Officiere, 95 Mann, 34 Mann Musik) und Hall (1 Officier, 5 Mann), welche durch ihr Erscheinen vollauf den Ruf „Stramme, kernige Oberösterreicher“ bestätigten. Um 9 Uhr fand die Reillierung der Truppen (mit den Veteranen 471 Mann) auf dem Graben statt, welcher sich die Begrüßung der fremden Corps durch den Bürgermeister und den Stadtrath angeschlossen.

Um halb 10 Uhr marschirten sämtliche Truppen in Colonnen auf den Festplatz vor der Frauensäule, worauf sich auch alsbald die verschiedenen Honorationen einfinden: der Bürgermeister, der Stadt- und Gemeinderath, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter Gottfried Jaz, die hier wohnenden Generale, Stabs- und Oberofficiere, der Bezirksrichter und andere hohe Gäste. Die weißgekleideten 60 Ehrendamen waren schon früher von Unterofficieren aus ihren Wohnungen abgeholt worden und geleiteten nun die Fahnenmutter im Vereine mit den Officieren des Bürgercorps aus dem Hause der ehrwürdigen Schul-schwestern, die in lebenswürdigster Weise die Damen festlich ausstatten halfen, auf den Festplatz. Zugleich wurde auch vom Feldwebel Josef Guger die neue Fahne gebracht und vor dem Altare auf einen Tisch gelegt. Der hochwohlgebornen Baronesse Rosa von Plenker gebürt das Verdienst, den Kranz anmüthiger Mädchen, welcher eine ungemein liebliche Zierde der Festversammlung bildete, so trefflich geschult zu haben, daß ihr Auftreten bewies, wie voll und ganz sie ihre schöne Aufgabe erfaßt hatten.

Hierauf begann die Feldmesse, celebrirt vom hochwürdigem Herrn Canonikus Josef Gabler, deren Haupttheile von sämtlichen Truppen durch donnernde Gewehrsalven verkündet wurden, während die städtische Musikapelle den Gang der heiligen Handlung durch die Melodie des Wehliedes „Wir werfen uns darnieder“ begleitete.

Nach Beendigung der heiligen Messe bestieg der hochwürdig Dr. P. Anselm Salzer, Professor aus Seitenstetten, die im Freien (an dem Realschulgebäude) improvisirte Kanzel, um an die Versammelten wahrhaft ergreifende, dem Charakter der Feier trefflich angepasste Worte zu richten.

Der Prediger war so freundlich, das Manuscript der Predigt uns zu überlassen, so daß wir sie hier in ihrem Wortlaut bringen können:

Hochgeehrtes Bürgercorps, hochgeehrte Versammlung!

Eine seltene Feier hat uns heute versammelt: Sie gilt der Erinnerung an den hundertjährigen Bestand des löblichen Bürgercorps unserer Stadt und der Weihe einer neuen Fahne, durch die das Gedächtnis an den heutigen Tag festgehalten und den kommenden Generationen überliefert werden soll. Jubelfeier also und Fahnenweihe bilden das Zeichen, unter dem wir heute stehen, und darob freuen sich die Bewohner unserer altehrwürdigen Stadt, darum wurde dieser Tag mit aller Freude und festlichem Gepränge eingeleitet, hat die Stadt sich in ihre Festtagskleider geworfen, darum prangen die Häuser in sinnigem Schmucke, der jedem Fremdlinge, der zufällig des Weges kommt, laut verkündet, daß hier eine ganz besondere Feier begangen werde, und jeden, der von nah oder fern herbeigezogen ist, um Zeuge unseres Glückes, Genosse unserer Freude zu sein, gleich auf den ersten Blick gewahren läßt, daß es ein heiliges, erhebendes Gefühl ist, das uns alle durchdringt.

Nicht ein Parteitag, der die finsternen Leidenschaften zum Verderben der Menschheit aufwühlt, nicht Partei-Interessen zu diesem oder jenem politischen Zwecke haben uns heute hierher

gerufen, sondern es gilt ein Fest des Friedens, das in allen Bürgern Waidhofens das Gefühl des Gemeinnes und der Zusammengehörigkeit, der Brüderlichkeit und echten Bürgerfinns erwecken und stärken und in der Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gott, Kaiser und Vaterland ihre Lebensaufgabe erkennen lassen soll. Ich aber, ein Kind dieser Stadt, der Sohn eines Bürgers, der eine lange Reihe von Jahren unter der Fahne des Bürgercorps gedient, mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, ein Scherlein zu dieser patriotischen Feier beizutragen und der Dolmetsch Ihrer Gefühle, geehrte Herren, zu sein, wie könnte ich meine Aufgabe besser lösen, als wenn ich an jene Devise anknüpfe, welche die Bürgergarden ins Leben gerufen, über viele Hindernisse glücklich hinweggebracht und in ihrem Bestande bis zur Stunde gesichert hat und die da lautet: Für Gott, Kaiser und Vaterland mit Muth, Treue und Bürgerfinn!

Für Gott mit Muth, Treue und Bürgerfinn! Erfüllt von diesem hehren Gedanken, war, wie uns der Verfasser unserer Festschrift berichtet, die Bürgergarde Waidhofens im Jahre 1799 zum erstenmale bei der Frohnleichnamstfeier unter dem Commando des Eisenhändlers Anton Planth ausgerückt und hatte sogleich im Jahre ihrer Gründung die Verherrlichung des Gottesdienstes mit goldenen Lettern an ihre Fahne geschrieben. Das schöne Beispiel aber, welches unsere Ahnen gegeben, wurde getreu befolgt und nachgeahmt von den Kindern und Kindeskindern, und welcher Waidhofener, welcher Fremde, der der Frohnleichnamst-Procession in unserer Stadt einmal beizuwohnen, möchte wohl leugnen, daß ein wesentlicher Antheil an dem Ruhme, den eben diese Feier ob ihrer Pracht und Würde weithin über das Reichbild der Stadt hinaus genießt, dem wackeren Bürgerchor gebührt? Welches echte Waidhofener Kind freut sich nicht, wenn am Vortage vor dem Feste das Bürgercorps die Hauptwache bezieht, abends unter den Klängen der Musik mit Fadelzug durch die Straßen zieht, den Freitag selbst durch die Reveille einleitet, dann in feierlichem Marsche dem Allerheiligsten voranzudringen und die erhabensten Momente des Gottesdienstes durch die Gewehrsalven verkündet? Das wirkt erhebend und entückt uns dem Geiriede des Alltagslebens, und man muß nur wie ich selbst all diese Eindrücke in seiner Jugend erfahren haben und dann durch den Beruf anderswohin gestellt, nicht mehr Zeuge dieser Feier sein können, um ihre Bedeutung für Stadt und Land gehörig würdigen und schätzen zu können. Denn, geehrte Versammlung, bewahrt nicht die Bürgergarde durch diese Manifestation ihres Glaubens in glänzender und zündender Weise ihren Muth vor einer etwa anders denkenden Welt, ihre Treue gegen Gott und ihren echten, angestammten Bürgerfinn?

Für Gott! Diesem Wahlspruche kam die Bürgergarde auch nach durch die Ehrenwache, die sie von 1804 ab durch eine Reihe von Jahren zum heiligen Grabe in der Stadtpfarrkirche stellte, und ganz besonders auch das Ehrengelüste, das sie verstorbenen Kameraden auf ihrem letzten Wege erweist. Gerade hier zeigt sich so recht wieder der Bürgerfinn, der nicht unterscheidet zwischen arm und reich, hoch oder niedrig, sondern jeden, den der Tod aus der Compagnie gerissen, in gleicher Weise ehrt, und wie mancher ehrliche und biedere, aber unbemittelte Bürger würde still und unbeachtet zu Grabe getragen werden, trete nicht die Bürgergarde ins Gewehr, um ihr actives oder gewewenes Mitglied auch im Tode noch zu ehren, dem Leichenbegängnisse Glanz zu verleihen und dadurch der Welt zu zeigen, daß ein festes Band der Treue die Bürger umschlinge, das auch der Tod nicht zerreißen kann.

Für Gott! Dies ruft Ihnen, meine Herren, noch ebenso laut wie Ihren Vorfahren die Fahne zu, und ebenso treu und muthig folgen auch Sie ihrer Stimme. So wird Ihnen das Banner zum Nachbilde jener Kreuzesfahne des geopfertem Kammer, die einst auf Golgatha gepflanzt war und von dort über die Grenzen Palästinas hinaus zu den Wölfen des Aufganges und des Niederganges getragen ward, um sie alle einzuladen, unter ihrem Schatten Ruhe und Erquickung zu suchen, so wird auch Sie die Fahne stets auffordern, mit Muth, Treue und angestammtem Bürgerfinn den Glauben an Christus immer und überall laut und offen zu bekennen, der Kirche treu zu bleiben, die uns von dem ersten Augenblicke unseres irdischen Daseins liebend in ihre Arme geschlossen, den Weg zu wandeln, den sie durch die Gebote Gottes und ihre Anordnungen als den Weg des Heiles uns vorgezeichnet, an den frommen Übungen theilzunehmen, welche seit Jahrhunderten der christliche Geist geschaffen, an denen die Andacht unserer Väter sich entzündet, ihr Glaube sich gestärkt, ihre Liebe sich bethätigt hat, und dieses Bekenntnis als das schönste und theuerste Vermächtnis zu übertragen auf ihre Kinder und Enkel und durch diese auf die späteste Nachwelt.

Wie die Fahne im Glanze der Sonne, bewegt von den Lüften, weithin leuchtet, so oft sie in Ihren Reihen getragen wird, so möge auch Ihr inniger und lebendiger Glaube vor aller Welt sich offenbaren, doch nicht blos in Worten, sondern in der That, in Werken der Liebe, in Beweisen echten Brudersinns, im christlichen Wandel! Denn dieses ist das Licht, das wir nach den Worten des göttlichen Bannerträgers sollen leuchten lassen vor den Augen der Welt, dies ist die unbezwingbare Waffe, durch die wir unseren Glauben verteidigen, dies das Bekenntnis, das Christus von uns fordert und nach dem er das Maß unserer Belohnung als Richter dereinst bestimmen wird. Dies sei denn auch, meine Herren, das erste Gelöbniß, das Sie an Ihren Ehren- und Jubeltage erneuern wollen, erneuern vor dem Bilde unserer lieben Frau, das unsere Vorfahren in frommem und bedeutungsvollem Sinne im Herzen der Stadt errichtet haben, erneuern vor ihr, der himmlischen Fahnenmutter, dem Schutze und Schirme unserer Stadt, damit sie auch fürderhin schützend breite ihre Mutterhände über unser liebes Waidhofen, in dem jedes Herz für sie so warm und innig schlägt.

Für den Kaiser mit Muth, Treue und Bürgersinn! Dies, meine Herren, sei die zweite Devise, an die die Fahne Sie gemahnt. Der Soldat wird für den Kaiser geworben, ihm und seinen Fahnen schwört er Treue und Gehorsam, ihm verspricht er Liebe und Anhänglichkeit, unter seinen Adlern kämpft er mit Muth und Ausdauer. Viele von Ihnen, meine Herren, haben diesen Schwur geleistet und dadurch während Ihres Soldatenlebens sich verpflichtet, für den Kaiser und sein erlauchtes Haus Leib und Leben zu wagen. Auch auf Ihrer Fahne, löbliche Bürger, prangt der Doppelaar, Oesterreichs Wahrzeichen, auch Sie haben sich durch Ihren Beitritt zum Bürgercorps dem Kaiser und seinem erlauchtem Hause in ganz besonderer Weise verpflichtet, und treu haben Sie Ihren Ahnen gleich das gegebene Wort gelöst.

Blättern wir wieder ein wenig nach in den Annalen des Bürgercorps. Geleitet von dem edlen Streben, Gott zu verherrlichen und die Anhänglichkeit an das Kaiserhaus laut und offen durch feierliche Aufzüge zu bethätigen, hatte sich im Jahre 1798 im Gasthause des Rauchschmieds Adam Steiner eine bedeutende Anzahl Bürger versammelt, um über die Gründung einer bewaffneten, uniformierten Garde zu berathen. Man ward bald einig, der Magistrat bestätigte das Gesuch, und so paradierte seit 1799 die Bürgergarde am Geburtsfeste des Kaisers während des feierlichen Gottesdienstes. Auch wenn sich sonst ein Anlaß bot, die Ergebenheit gegen das Kaiserhaus zu zeigen, scharten sich die Bürger um ihre Fahne; so z. B. anlässlich des Besuchs des Erzherzogs Rainer im Jahre 1804, ferner als der römisch-deutsche Kaiser sich unter dem Namen Franz I. zum Erbkaiser von Oesterreich erklärte, ihrem dynastischen Gefühle folgend, begab sich 1810 die Bürgergarde nach Amstetten, um den dort anwesenden Kaiser zu begrüßen. Reiches Lob aus dem Munde des erlauchten Herrn ob ihres patriotischen Sinns war ihr Lohn. Das Jahr 1812 gab der Bürgergarde Gelegenheit, dem unvergesslichen Erzherzog Karl ihre Huldigung darzubringen, im Jahre 1835 marschirte das Bürgercorps mit der in der Kapuzinerkirche geweihten neuen Fahne zur Stadtpfarrkirche, um dort den Regierungsantritt des Kaisers Ferdinand I. zu feiern, und so veräumte unsere löbliche Garde keine Gelegenheit, mit Muth, Treue und Bürgersinn ihre Anhänglichkeit an den Kaiser trotz vieler anderer Bestrebungen zu zeigen, und der Name der „Schwarzgelben“, im Munde der Gegner ein Schimpf, galt ihr als Ehrenname, der mit Stolz und Freude sie erfüllte.

Und, meine Herren, Ihre Ahnen hoben recht gethan und auch Sie, verehrte Bürger, handeln recht und gut, indem sie dem Vorbilde jener folgen. Oder ist Se. Majestät der Kaiser und sein erlauchtes Haus solcher Treue seiner Untertanen nicht wert? Schlagen Sie auf das Buch der Geschichte Oesterreichs und lesen Sie darin, vergehend der Vorsehung, die in dieser Beziehung leider nur zu oft zur Untugend wird, lesen Sie oft und gern darin, und Sie werden finden, wie fast jedes Blatt erzählt, daß die Fürsten Oesterreichs ihre Völker stets mit Liebe und Umsicht regierten, daß sie selbst die größten persönlichen Opfer brachten, um ihren Untertanen die Segnungen des Friedens zu sichern, daß sie in den Tagen des Krieges sich an die Spitze der Heere gestellt und Leid und Freud mit den Ihrigen theilten. Und mögen auch harte, recht harte Tage über Kaiser und Reich heringebrochen sein, mögen auch verheerende Stürme das Land durchtost haben, so daß das Reich aus seinen Tugenden zu gehen drohte und das Volk erschreckt zu seinem Herrn und Kaiser emporblickte, eines ist unentwegt geblieben, das Herz des Fürsten des Landes hat nie aufgehört in Liebe und Treue zu schlagen für das Volk und für dasselbe alles zu wagen. „Stets war bei Habsburg der Gefährten Schirm“.

Des Fürsten milte üz Oesterriche
fröit dem stiezen regen geliche
bei din linte und ouch daz lant.

So sang schon der Dichter Walther von der Vogelweide im 13. Jahrhundert. „Stets aber waren auch der Treue Schultern des Fürsten schönster Thron“ (A. Grün).

Soll ich noch, um die Wahrheit meiner Worte zu erhärten, Ihren Blick hinwenden auf unseren allergnädigsten Monarchen Kaiser Franz Josef I., dessen Name die Spitze Ihrer neuen Fahne ziert? Wir alle kennen ihn, wir alle lieben ihn. Er ist uns ein liebender Vater, der so manche Thräne schon gestillt, dessen Hand so oft zum Wohlthun sich schon geöffnet, er ist uns ein Vorbild eines guten Christen, ein Beispiel der Geduld durch seine Ergebung in Gottes Willen bei den vielen Prüfungen, die so zahlreich und so schwer über ihn verhängt wurden, der Stolz seiner Völker, das Unterpfand eines glücklichen Oesterreichs.

Darum, löbliche, kaisertreue Bürgergarde, frisch voran, wir folgen nach:

Gut und Blut für unsern Kaiser,
Gut und Blut fürs Vaterland!

Denn glücklich zu preisen ist das Land, das einen solchen Fürsten sein eigen nennt, Stolz und Freude schwellt die Brust eines jeden, der sich rühmen kann, dieses Landes Sohn zu sein:

Es ist unser schönes Vaterland,
Kraftvoller Männer große Wiege,
Sein Kaiser führt's mit starker Hand,
Er führt's mit Muth durch Kampf zum Siege.

Und darum steige heute und immerdar zu Gottes Thron empor die Bitte:

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Kaiser, unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze
Führ' er uns mit weiser Hand!

Den Blick auf die Fahne gerichtet, die Liebe zum Kaiser im Herzen, die Brust geschwellt von Muth und Treue und echtem Bürgersinn, erklinge es durch alle Lande, hinaus über des Reiches Grenzen: „Hoch unser allergnädigster Kaiser! Hoch Habsburgs edler Heldenstamm, hoch unser liebes Vaterland, an Sieg und Ehren reich, denn

Ewig bleibt mit Habsburgs Throne
Oesterreichs Geschick vereint.

Für's Vaterland mit Muth, Treue und Bürgersinn! Das, verehrte Herren, ist Ihre dritte Devise. Wie der Edelmann, stolz auf die Ahnenreihe, seinen Stamm- baum bis in längst entschwundene Zeiten zurückführt, so findet der Bürger den Stamm- baum seiner Bürgertugend in jener Geschichteperiode, wo deutsche Thatkraft, deutscher Bieder- sinn und Gewerbesleiß die städtischen Heimwesen gründete und mit Beharrlichkeit und Festigkeit zu Stätten der Freiheit ausgestaltete. Doch was des Bürgers Fleiß geschaffen, mußte sein Arm auch schützen, keine Kriegsmacht half ihm den Feind abwehren von seinem Heim, er mußte selbst zur Wehre greifen und von den Thürmen und Mauern aus, mit denen er seine Stadt umschloß, kämpfen gegen den Feind, um Haus und Hof, Weib und Kind zu schützen gegen seine Macht. So verwandelte sich zur Zeit eines feindlichen Ueberfalles die friedliche Bevölkerung einer Stadt in eine kriegerische Bürgerwehr, in deren Reihen alle, die nur waffenfähig waren, kämpfen mußten.

So war es auch in Waidhofen. Der Nöbsthurm, ein atemberaubendes Wahrzeichen, und noch einige Thürme und der Graben erinnern uns an die alten Befestigungswerke, von dem Muth aber, mit dem die Bürgerwehr ihre liebe Stadt gegen den Feind verteidigte, erzählt uns der Geschichtschreiber Waidhofens so manches erhebende Beispiel. Nur an eines sei erinnert, an die Niederwerfung des Halbmondes, an die Vertreibung der Türken (1532), an jene Heldthat des Muthes und der Treue, an die der Stadthurm als Wahrzeichen einer glänzenden Vergangenheit uns gemahnt. Das Kreuz hatte, wie die Spitze des Thurmes uns verkündet, über den Halbmond triumphiert.

Als dann nach Errichtung der stehenden Heere der Bürger nicht mehr genöthigt war, zur Zeit eines feindlichen Angriffes das Werkzeug des Friedens mit dem des Krieges zu vertauschen, wurden als Erinnerung an die alte kriegerische Bürgerwehr die neuen Bürgercorps organisiert. Ihre Bestimmung war nun freilich zunächst eine friedliche, doch wurden auch sie im Falle der Noth zu kriegerischen Zwecken herangezogen. So hat unser löbliches Bürgercorps, erfüllt von Liebe zu Heimat und Vaterland, bei der 1808 erfolgten Reorganisation sich bereit erklärt, im Falle eines Krieges für die innere Sicherheit zu sorgen, bei Escortierungen und Transporten sich zur Verfügung zu stellen und den Bürger in seinem Hab und Gut vor dem Feinde zu schützen. Und was sie gelobt, haben sie mit Muth, Treue und Bürgersinn auch gehalten. Ja noch mehr! Als im Jahre 1849 zweimal sich die Kunde verbreitete, Husaren, die ihrem Officier den Gehorsam verweigerten, seien im Anzuge, da rückte die Bürgergarde, mit scharfem Geschütz bewaffnet, aus, entschlossen, auf dem Felde der Ehre Leib und Leben zu wagen im Kampfe für die Heimat, fürs Vaterland.

Und wie im engeren Kreise, so hat die Bürgergarde ihre Theilnahme an den Geschicken des Vaterlandes im weiteren Sinne stets treu und redlich theilgenommen. Ich erinnere nur an die Feier des Sieges bei Leipzig (1813), der Einnahme von Paris (1814) und des Friedensfestes in demselben Jahre, ferner an die Feier der Siege in Ungarn und Italien (1849) und so herauf bis auf unsere Tage. Innig war der Bürger Waidhofens mit seinem Vaterlande verbunden, tief bewegte ihn sein Geschick.

Theuer ist ja dem Menschen das Land, in dem seine Wiege gestanden, in dem die Herzen seiner Lieben ihm entgegen- schlagen, in dem er seine Jugend verbrachte, theuer ist jedem das Vaterland, seine zweite Mutter, mag es nun im kalten Norden oder im üppigen Süden liegen:

Zum Vaterland fühlt jeder sich gezogen,
Wer anders redet, spielt mit Worten,
Und nach der Heimat stehen die Gedanken (Schiller).
Nichtswürdig die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre (Schiller).

Und was von allen Menschen gilt, was der Schöpfer selbst in des Menschen Brust gepflanzt, soll es nicht auch für den Oesterreicher volle Geltung haben? Ja!

Der Oesterreicher hat ein Vaterland
Und liebt's und hat auch Ursach', es zu lieben (Schiller).

Darum wohl an, geehrte Bürger, folgen Sie des Dichters Ruf

Ans Vaterland, ans Herz dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die Wurzeln deiner Kraft,
Dort in der Fremde siehst Du allein,
Ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zernickt (Schiller)

Hoch die Fahne geschwungen für Oesterreich, das von der Nordgrenze Böhmens bis hinab zur äußersten Fischeinsel Dal- matiens, von den schneeigen Alpenhöhen bis zu den dunklen Wäldern Siebenbürgens ein Land umschließt, das schön wie ein Garten Gottes in überreicher Segensfülle prangt, für Oesterreich, dessen Völker, so verschieden sie auch in Sprache, Religion und Sitte sein mögen, doch einig sind in der Liebe zu ihrem Kaiser, für Oesterreich, dessen Bewohner alle, das Kind wie der Greis, einstimmen in den Ruf:

Heil dem Kaiser, Heil dem Lande,
Oesterreich wird ewig steh'n!

Und mögen auch unheilvolle Stürme das Land durchfegen, die der Vergangenheit Oesterreichs liegt die Bürgerschaft für sein Zukunft, mit Muth, Treue und Bürgersinn um die Fahne des Kaisers geschart:

Laßt uns fest zusammenhalten,
In der Eintracht liegt die Macht;
Mit vereinter Kräfte Walten
Wird das Schwerste leicht vollbracht.

Und darum:

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich Dir mit Herz und Hand;
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich Dir, mein Vaterland.

Für Gott, Kaiser und Vaterland mit Muth, Treue und Bürgersinn! An diese Ihre Devise, geehrtes Bürgercorps, er innere Sie die Fahne, wenn Sie in Ihren Reihen einberge- tragen wird, sie bilde den Leitstern für Ihr Wirken und Schaffen innerhalb des Ihnen zugewiesenen Kreises. Stehen Sie auch wackere Bürger, fürderhin treu zur Fahne, jenen Krieger- gleich, von denen die Geschichte uns erzählt, daß sie ihre Fahne nicht verließen, mit ihr siegen und fallen wollten, in Momenten der Gefahr sie abgelöst und um ihren Leib gewunden haben um so das Zeichen der Treue und Einigkeit nicht in die Hände der Feinde gelangen zu lassen. Dann wird die Bürgergarde Waidhofens sein und bleiben, was sie seit ihrer Gründung war ein Hort des Glaubens und der Liebe zu Kaiser und Vaterland Hochgeehrte Versammlung! Ich habe Sie schon lang hingehalten, verzeihen Sie es meiner Begeisterung für die seltenen Feiern und gestatten Sie mir nur noch kurz, mich einer angenehmen Doppelpflicht zu entledigen, bevor wir zum heiligen Acte der Weihe schreiten. Mein Schlußwort gilt dem Ausdrucke der Dankbarkeit.

Hochgeehrter Herr Commandant, löbliche Officiere, ein ermüdetes Comité, wackeres Bürgercorps von Waidhofen ich danke Ihnen im Namen der hier so zahlreich Versammelten für die schöne, in unserer Stadt nie gesehene Feier, die Sie mit Muth und Opfersinn veranstaltet haben, eine Feier, die in den Herzen der Kinder fortleben, ein Ehrenblatt in Ihrer Geschichte bilden wird und von der auch die spätesten Geschlechter noch mit Freude erzählen werden, ein unvergängliches Denkmal, das Sie Ihrem Muth, Ihrer Treue und Ihrem Bürgersinn gesetzt haben. Ich danke aber auch im Namen des Bürgercorps allen jenen, die mit edlem, den Waidhofnern innewohnenden Opfersinn zur Verherrlichung des Fests beigetragen haben. Ich gedenke ich vor allen der hochgeehrten Frau Bürgermeisterin Rosa Freiin von Plenker, die in gewohnter Liebenswürdigkeit die Bitte des Bürgercorps so bereitwillig erfüllte und als Fahnenpathin fungiert. Ein schönes, unvergängliches Denkmal im Herzen der Bürger haben sich Frau Baronin gefest und dieselben im Sturm erobert; mit Stolz und Freude werden sie ihrer Fahnenpathin gedenken, wenn ihr Blick auf das Band sich richtet, das ihr Milde an dieselbe geheftet hat, und auch noch in späten Jahren wird die Bürgergarde mit warmem, treuem Herzen der hoch- edlen Fahnenmutter den schuldigen Tribut des Dankes zollen Ich danke auch dem hochwürdigen Herrn Canonicus Josef Gabler, der uns die heilige Messe gelesen hat und den Act der Weihe vollziehen wird. — Ich gedenke ferner des hochgeehrten Herrn Bürgermeisters Freiherrn v. Plenker, des löbl. Stadt- und Gemeinderathes, die vom ersten Augenblicke an die Feier als eine Ehrensache der Stadt betrachteten, und daher ungebeten und aus Begeisterung für die Sache alles in Bewegung setzten, um das schöne Werk des Friedens zu einem möglichst glänzenden zu machen. — Ich gedenke der edlen Frauen Waidhofens, welche ihren allgemein bekannten Opfersinn, wenn es gilt, eine gute Sache zu fördern, auch diesmal wieder bethätigten und die Anschaffung der neuen Fahne möglich machten. — Ich danke auch dem Geschichtschreiber der Stadt, Professor Dr. P. Gottfried Frieß, der die schöne Festschrift verfaßte und in selbst- loser Weise dem Bürgercorps zur Verfügung stellte, ferner Sr. Excellenz dem hochgeehrten Herrn Leander v. Weizer, der in seiner Begeisterung für Gott, Kaiser und Reich wie immer so auch diesmal dem Bürgercorps mit Rath und That beistand ferner dem hochgeehrten Herrn Landtags- und Reichsrathsabge- ordneten Gottfried Fay, der, ein echter Waidhofener, die Sache vom Anfange an mit Liebe erfaßte, für sie viele bedeutende Opfer brachte, auch insbesondere dadurch, daß er vom dem hohen k. u. k. Ministerium die Erlaubnis zur Führung des Reichs- adlers auf der Fahne erwirkte, sich um die heutige Feier groß Verdienste erwarb. Herzlichen Dank bringe ich ferner entgegen der hochgeehrten Baronin Rosa von Plenker, welche den schönen Kreis der Ehrendamen um sich geschart und mit rührender Liebenswürdigkeit und Hingabe an die Sache für die Feier

schulte; ich danke aber auch den Ehrendamen selbst, die durch ihr Erscheinen in sinniger Weise die Feier des Festes hoben. Nicht v. r. essen darf ich auch unseres löblichen Männergesangsvereines, der mit gewohnter Meisterschaft den Act der Weihe mit einem Chore begleiten wird, ferner den verdienstvollen Feuerwehren von Waidhofen und Zell, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in so musterhafter Weise sorgten. Ich danke allen Waidhofnern und Waidhofnerinnen aus ganzem Herzen für ihre allgemeine Theilnahme an dem Feste, mögen sie nun dieselbe durch den sinnigen Festtagschmuck ihrer Häuser, durch freundliche Aufnahme der Gäste in ihr Heim, oder sonst in opferwilliger Weise bethätigt haben. Gott vergelte es allen und jedem!

Das Letzte ist nicht immer das Schlechteste, dies Wort möchte ich vorausschieben, wenn ich mich erst jetzt an jene wende, denen ein besonderes Wort des Dankes gebührt: Ich meine die durch gleiches Ziel und gleich edles Bestreben verwandten Vereine und die Kameraden aus der Ferne. Wir danken dem löblichen Veteranenvereine der Stadt, der in inniger Verbindung mit der Bürgergarde steht, auch stets stehen möge, auch heute durch sein Erscheinen wesentlich zur Verherrlichung der Feier beitrug, ich danke auch den wackeren Veteranen von Gastenz.

Und nun noch ein Wort an Sie, hochgeehrte Herrn und Kameraden, die aus weiter Ferne herbeigeilt sind, um Zeugen unseres Glückes, Genossen unserer Freude zu sein. Aus vollen Herzen zolle ich Ihnen im Namen unserer Bürgergarde den wärmsten, kameradschaftlichen Dank. Ich danke der Bürgergarde aus dem allzeit getreuen Wiener-Neustadt und ihrem hochwürdigen Herrn Feldpater, daß sie unseren Besuch in so glänzender Weise erwidert haben, ich danke der Bürgergarde aus Steyer, die ja stets so warme Fühlung mit Waidhofen hat, ferner den Deputationen aus Graz, Hall und Freistadt. Wir danken Ihnen für ihr Erscheinen zu unserem Ehren- und Jubeltage. In laut redender Weise haben sie dadurch gezeigt, daß ein festes Band der Treue die Bürgergarden umschleife und daß Sie, getreu den Satzungen der Bürgercorps, wohl wissen, daß durch die Besuche bei festlichen Anlässen, durch die Theilnahme in Freud' und Leid das Band der Brüderlichkeit fester geknüpft werde, damit so alle fest und unentwegt zusammenstehen zur Erreichung des einen Zieles, das allen Bürgergarden als Devise vor Augen schwebt:

Für Gott Kaiser und Vaterland mit Muth, Treue und Bürgerinn!

Das walte Gott, und dazu gebe ich Ihnen meinen priesterlichen Segen. Amen.

Nachdem der hochwürdige Herr dem Publikum den heiligen Segen gesendet hatte, erfolgte der feierliche Act der Fahnenweihe, welcher ebenfalls von dem hochw. Herrn Canonicus vollzogen wurde. An die Weihe der Fahne schloß sich das übliche Einschlagen der Nagel, welches in sinniger Weise von dem Männergesangsvereine durch den ergreifenden Chor „Die Ehre Gottes“ von Beethoven begleitet wurde.

Hierauf richtete die Fahnenpathin während der Befestigung von ihr gesendeten kunstvollen Fahnenbandes ebenso erhebende Worte an das Bürgercorps, die von diesem mit Begeisterung aufgenommen wurden. Die Anrede lautete:

Verehrtes Bürgercorps!

Auf 100 Jahre Ihres Bestandes blicken Sie heute mit rechtem Stolze zurück, auf 100 Jahre, in denen Sie die Privilegien ausüben, bewaffnet einzutreten für die Sicherheit und Ehre Ihres bürgerlichen Herdes zum Schutze Ihrer Familie. Einig unter einander und treu Ihrem Kaiser, vererben Sie die Bürgerthugend von Vater auf Sohn, und der in Reich und Arm mit Ihnen steht, der ist ein guter Bürger dieser Stadt, ein verlässlicher Patriot. So hielten Sie's bis heute, geschätzt eine in Ehren gealterte Fahne. Mir fiel die Auszeichnung an, der zur heutigen Feier gestifteten neuen Fahne Pathenrolle zu vertreten, und ich glaube Ihnen aus dem Herzen zu reden, wenn ich dieser neuen Fahne, welche ich mit diesem Bande schmücke, den Wunsch für die Zukunft mitgebe, sie möge Ihnen abermals 100 Jahre voranflattern, abermals 100 Jahre solchen Ehren! Immer aber werden Ihre Frauen und Mädchen, so wie sie heute freudig Ihrem Rufe gefolgt sind, in die fernste Zeit Sie gerne der Fahne folgen sehen, die Ihnen vorangetragen wird in bürgerlicher Tugend, zu tapferem Schutze der Ihren und in unwandelbarer Treue zu Ihrem Vater. Hoch!

Nach dieser Ansprache übergab der Herr Canonicus dem Hrn. Franz Jax, die Fahne mit einigen tiefergreifenden Worten, worauf Fräulein Anna Jax die Fahne mit einem schen Eichenkranze zierte und dabei folgende Worte sprach: Im Namen der hier versammelten Ehrendamen schmücke ich in erstermale einem alten Gebrauche folgend, die neue Fahne mit diesem Eichenkranze. Mögen diesen ersten Schmuck noch viele folgen und möge die Symbolik der Eiche und des Kranzes die Ehre und zum Wohle unseres Vaterlandes und unserer Vaterstadt stete Begleiterin dieser Fahne bleiben! Nun begab der Hauptmann mit dem Fähnrich aus dem Zelte und hielt folgende Ansprache:

Verehrte Festgäste, Liebwerte Kameraden!

Sie waren soeben Zeugen der kirchlichen Einweihung einer neuen Corpshahne. Ich danke Ihnen, allen hier Anwesenden, Allen, für die uns erwiesene Ehre Ihrer Anwesenheit, speziell der verehrten Frau Fahnenpathin. Sie sollen aber auch Zeugen sein unserer Freude, welche uns durch des Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät zu Theil geworden ist.

Se. Majestät, unser geliebter Landesvater, hat in seiner Güte und Gnade uns eine große Freude, eine hohe Auszeich-

nung zu Theil werden lassen, und ich habe nunmehr die Ehre, Ihnen, hochverehrte Anwesende, die Allerhöchste Entschlieszung bekannt zu geben.

Hierauf liest der Hauptmann die durch das k. k. Ministerium für Landesverteidigung erfolgte Entschlieszung Sr. Majestät vom 10. August 1899 vor, durch welche dem Bürgercorps bewilligt wird, den Reichsadler in der Fahne und den Namenszug Sr. k. u. k. Majestät Franz Josef I. in der Fahnen Spitze führen zu dürfen. (Erl. d. k. k. u. v. Statthalter. vom 14. August 1899, Z. 73691).

Dann fährt der Hauptmann fort: „Ich kann unsere Freude und unseren Dank nur durch ein dreimaliges „Hoch“ auf Se. Majestät zum Ausdruck bringen.“ Mit donnernder Stimme fiel die Menge begeistert in den Ruf ein, worauf der Hauptmann weiter spricht: „Ich glaube im Sinne aller hier versammelten Corps zu handeln, wenn ich in Vorschlag bringe, unseren tiefen Dank durch nachfolgendes Telegramm an die Stufen des allerhöchsten Thrones zu senden.“ Es wird der Wortlaut des Telegrammes mitgeteilt.

An Sr. Majestät in Ysch!

„Das zur Fahnenweihe anlässlich seines hundertjährigen Bestandes versammelte uniformierte und bewaffnete Bürgercorps der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs legt zu Füßen Sr. Majestät die homogenen Wünsche für das Wohl ihres geliebten Landesvaters, und Dank für die dem Corps erwiesene Auszeichnung, Huld und Gnade durch die von Sr. k. k. apost. Majestät allergnädigste Bewilligung den Reichsadler in der Fahne und den Allerhöchsten Namenszug in der Fahnen Spitze führen zu dürfen.“

Mit einem dreimaligen Hoch in angestammter, unerschütterlicher Treue für das Gesamtcorps

Der Hauptmann: Julius Jax.

Diesem Acte folgte die Begrüßung der Fahnen und die Schmückung derselben mit Bändern durch die Ehrendamen, worauf der Hauptmann die neue Fahne der Compagnie mit folgenden Worten überreichte:

„Nunmehr übergebe ich unsere neue Fahne dem Fähnrich unseres Corps, wünsche und hoffe, daß dieselbe stets als Zeichen patriotischen und geeinigten Bürgerthumes hoch in Ehren gehalten werde. Das walte Gott!“

Die Fahne selbst, eine Spende der durch ihre hochherzige Gefinnung und Mithätigkeit bekannten Damen Waidhofens wurde von den ehrwürdigen Schulschwestern in St. Pölten mit Geschmack und Kunstsinne angefertigt und darf ein Meisterstück weiblicher Handarbeit genannt werden. Sie trägt auf der einen Seite auf gelbem Grunde den reich mit Gold verzierten Reichsadler, auf der anderen, auf blauem Grunde das Wappen der Stadt Waidhofen.

Während sich nach Ueberreichung der Fahne die Honoratioren auf den Desfilierungspunkt, am Fuße des Freisingerberges, begaben, entwickelte sich der Festzug, der sich durch das Ybbsthor auf den Graben, dann durch die untere Stadt, hier meisterhaft defilierend, durch das Schloß auf den oberen Stadtplatz, über den Freisingenberg zur Abgabe der Fahnen nach dem Rathhause bewegte. Hier erfolgte die Verlesung der zahlreich eingelaufenen Glückwunschk-Telegramme der Brudercorps und anderer theilnehmender Freunde.

Als erfreuliches Zeichen brüderlicher Gefinnung ist gewiß auch die zahlreiche Theilnahme des k. k. Militär-Veteranenvereines von Waidhofen zu nennen (13 Chargen, 74 Mann 17 Mann Musik), denen sich auch Vertreter aus Gastenz angeschlossen hatten (1 Charge, 7 Mann), die alle in strammer, echt militärischer Weise den Festzug mitmachten.

Besonderes Lob verdient auch die städtische Feuerwehr und die von Zell, die durch ihr umsichtiges Eingreifen die allgemeine Ordnung in so musterhafter Weise aufrecht erhielten, daß trotz der über 3000 Köpfe zählenden Menge nirgends eine gefahrdrohende Störung bemerkt wurde.

Um 12 Uhr mittags war die schöne, vom Wetter äußerst begünstigte Feier zu Ende. Nachmittags folgte dem ernsten der gemüthliche Theil. Die Zeit bis dahin wurde durch Befestigung der Stadt und Spaziergänge ausgefüllt. Von einem die Gäste vereinenden Festessen wurde abgesehen, um sie in der vollkommenen Freiheit ihrer Bewegungen nicht zu hindern.

Die Musikkapellen hatten sich in den verschiedenen Gasthäusern vertheilt, und lockten durch ihre munteren und gefühlvollen Weisen allenthalben zahlreiche Besucher heran.

In Lahn's Garten hatte sich die Waidhofner Capelle etablirt, während die Steyrer bei Herrn Nagel auf der Leithen sich produzierten, und das Musikcorps der munteren Neustädter den Terrassengarten Kerschbaumers besetzt hielten. Allen Musikkapellen wurde reiches, ungetheiltes Lob gespendet.

Von den lieben Gästen rüsteten sich schon am Sonntag abends die Steyrer zum Abschiede, denen sich auch die Haller und Freistädter angeschlossen, während die Grazer und Neustädter noch bis zu dem nächsten Vormittage verblieben.

Die Klänge des Festes sind verraucht, die Fahnen eingezogen, die Häuser ihres freundlichen Schmuckes beraubt und Waidhofen trägt wieder sein gewöhnliches Alltagsgewand.

Aber jene unvergänglichen Güter, welche das Bestehen von Herz und Seele bilden, sind geblieben: die Erinnerung an die unvergeßlichen Momente dieser schönen Feier und an die seltene Opferwilligkeit der Bewohner Waidhofens, welche treu zu ihrer Garde halten. Der Eindruck erhabender Worte, welche von edlen Männern und Frauen gesprochen wurden, wird unverweklich in den Herzen der Zuhörer fortleben, und bei den Mitgliedern des Bürgercorps selbst wurde das Bewußtsein inniger Zusammengehörigkeit und der erhabenen Zweck ihrer Vereinigung gewiß wieder zu neuem, lebendigen Aufstatten gebracht.

Die neue Fahne prangt in frischen, leuchtenden Farben; sie werden verblasen und veralten, doch die edle Lösung der Bürgergardisten „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ wird in ungetrübtter Glanze fortleben in dem Geiste ihrer Enkel und Urenkel und dieser Bericht schließt mit einem warmgefühlten, dreimaligen „Hoch!“ auf das Bürgercorps Waidhofen an der Ybbs.

Th. Rat aus Seitenstetten.

Ans Waidhofen und Umgebung.

** **Trauung.** Ergänzend zu unserer Notiz vom 19. August l. J. theilen wir mit, daß nicht, wie uns mitgeteilt wurde, Fräulein Marie, sondern deren Schwester Fräulein Julie Leutner, Weidhändler- und Hausbesitzerstochter, am 4. September l. J., vormittags 10 Uhr, ihre Vermählung mit Herrn Josef Seidl, k. k. Reichmeister und Hausbesitzer in Amstetten, feiert.

** **Der Verband „Nibelungenhort“ d. B. d. G. in Waidhofen a. d. Ybbs** unternimmt Sonntag, den 27. August 1899 bei günstigem Wetter eine Wanderfahrt nach Ybbitz, Abfahrt am Localbahnhof um 2 Uhr 7 M. Mittags, dort Zusammentreffen mit den Gefinnungsgenossen des Ortes, hernach kurzer Wandergang. Rückfahrt mit dem letzten Abendzug. — Die Radfahrerriege des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs schließt sich diesem Ausfluge an, Zusammenkunft derselben beim gold. Löwen, Abfahrt 2 Uhr mittags. Gefinnungsgenossen, sowie deutsche Frauen und Mädchen herzlich willkommen.

** **Eine musterartige Erzieherin.** Vor einiger Zeit trug sich in unserer Sommerfrische eine Affaire zu, die nicht einer gewissen Romantik nachbeht, durch ihren tragischen Verlauf aber ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Eine hier zur Sommerfrische weilende Familie hatte im Frühjahr zu kleineren Kindern eine Erzieherin engagiert und dieselbe auch in die Sommerfrische mitgenommen. In der ländlichen Einsamkeit wurde dem jungen Fräulein, das, nebenbei bemerkt, sich auch eines ganz hübschen Gesichtes erfreut, die Zeit lang und es saß auf Zeitvertreib. Dazu boten einige Bauernburschen, welche das Mädchen öfters sahen, Gelegenheit. Man kam zusammen, lernte sich kennen, und bald entwickelte sich ein ziemlich ungeleiteter Verkehr zwischen den jungen Leuten, ohne daß die Herrschaft des Mädchens davon Kenntnis erhielt. Nachdem aber von den Burschen nur einer Hahn im Korbe sein konnte, blieben kleine Eifersuchts-scenen nicht aus, die dem eines Nachts vor den Fenstern der angebeteten Holden in eine derartige Schlägerei ausarteten, daß einer der Burschen mit zertrümmertem Nasenbein und anderen schweren Verletzungen am Plage liegen blieb. Der Herr des Hauses, welcher den Lärm gehört hatte und mit einem Lichte Nachschau hielt, fand den Verletzten blutend am Boden liegend und brachte ihn zum Doctor, von wo er ins Krankenhaus überführt wurde. Durch die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung stellte sich nun heraus, daß die „Stadtschöne“ die Urheberin dieser Schlägerei war. Dieselbe hatte die Burschen mit Cigarren und Cigaretten versehen, ihnen Getränke gezahlt, ja einem der Burschen angeblich eine goldene Uhr verehrt. Diese Sachen aber hatte sie, den Unterschied zwischen Mein und Dein vergessend, nebst anderen Gegenständen ihrer Herrschaft entwendet. Das Mädchen wurde verhaftet und dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eingeliefert, wo die Untersuchung in dieser etwas delicates Angelegenheit gepflogen wird. Das Mädchen wird wohl zwischen den 4 Mauern Gelegenheit haben, über den angenehmen und doch so unangenehmen Sommeraufenthalt nachzudenken.

** **Einbruch.** Durch die Renovierung des Ybbstthurmes, in welchem sich befanlich eine Tabaktrafik befindet, wurde die Trafikantin genöthigt, ihre Verkaufsstelle in eine in der Nähe aufgestellten Marktstube zu verlegen. Jeden Abend wurden die Cigarren, Tabak etc. in ein benachbartes Haus zur Aufbewahrung gegeben, um Langfingern die Gelegenheit zu einem nächtlichen Besuche zu nehmen. Dienstag abends blieb aber doch ein kleiner Vorrath von Cigarren etc. im beiläufigen Werte von 8 fl. in der Markthütte zurück, und frühmorgens beim Erscheinen der Trafikantin, waren dieselben verschwunden. Die Hütte war in der Nacht geöffnet und deren Inhalt als willkommene Beute von den bis jetzt unbekannt gebliebenen Thätern mitgenommen worden. Es ist dieser Einbruch der erste, der seit einer Reihe von Jahren in der Stadt zu verzeichnen ist und es liegt die Annahme nahe, daß es Fremde waren, welche denselben begangen haben. Bis jetzt wurden die Thäter noch nicht eruiert.

** **Musikpavillon.** Die letzten, im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ abgehaltenen Concerte der Stadtkapelle, welche sich eines vorzüglichen Besuches erfreuten, haben gezeigt, wie beliebt dieser schöne Garten als Rendezvousplatz bei solchen Gelegenheiten ist und wie vorzüglich sich der Garten für derartige Productionen eignet. Es fehlt nur ein Musikpavillon in dem Garten, um musikalische Productionen etc. wirkungsvoller zu gestalten. Productionen von Gesangsvereinen, Einzeldarstellungen etc., wie sie beispielsweise vom Vergnügungscomité schon veranstaltet wurden, lassen sich im Freien nicht gut aufführen, während der Saal bei großer Hitze hierzu nicht geeignet ist. Herr Lahn, welcher zur Verschönerung seines Etablissements schon sehr viel gethan hat und unbestritten auch die größte Anzahl von Sommergästen in demselben vereinigt, sollte sich diese Auslage, die nur zur Bervollständigung des Ensembles dienen würde, nicht ersparen. Es könnte dann im Sommer manches veranstaltet werden, was bisher infolge der beschränkten Raumverhältnisse nicht leicht möglich war. Ein schöner Platzchen findet sich gewiß in dem ausgebehten Garten, und wird der Pavillon geschmackvoll ausgeführt, wird er auch zur Zierde des Gartens beitragen.

**** Jugendlischer Uebermuth.** Mit Vergnügen muß constatirt werden, daß sich das vom k. k. priv. uniformirten und bewaffneten Bürgercorps veranstaltete hundertjährige Gründungsfest infolge des Zusammenwirkens aller günstiger Factoren zu einem in jeder Beziehung gelungenen gestaltete. Die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Hbbs hat, wie schon bei verschiedenen derartigen Gelegenheiten auch diesmal wieder gezeigt, daß sie es versteht, Gastfreundschaft zu üben und ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Wenn trotzdem eine kleine Trübung der Festesfreude vorkam, so mögen jene, welchen dieselbe durch den Uebermuth einiger junger Burschen, welche eben noch nicht gelernt haben, Gäste nach Manier zu behandeln, vergällt wurde, diese Verletzung des Gastrechtes der Eummelhaftigkeit der Provocateur zuschreiben. Wir sind die letzten, welche aus dieser peinlichen Affaire ein Geheimnis machen wollen, und sei daher an dieser Stelle der Vorfall des Näheren beleuchtet. Vorausgeschickt sei, daß, obwohl uns die Namen jener „jungen“ Herren, welche in übermüthiger Weise einige Festgäste zu handgreiflichen Thätlichkeiten reizten, bekannt sind und daß wir dieselben, obwohl der Vorfall ein öffentliches Geheimnis ist, im Interesse der akademisch gebildet sein wollenden Herren verschweigen. In der Nacht vom Sonntag auf Montag, dem Tage des oben genannten Festes, kamen nach Mitternacht mehrere Mitglieder eines auswärtigen Bürgercorps in ein hiesiges Local, in welchem unter anderen auch zwei Studenten, ein stud. techn. und stud. jur. anwesend waren. Ohne von den jungen Herren Notiz zu nehmen, denn hiezu both sich ja kein besonderer Grund, vergnügten sich die Festgäste auf ihre Art in angenehmer Weise. Die Studenten aber glaubten in denselben eine passende Zielscheibe für ihre schlechten Witze zu haben und ergingen sich in Auslassungen, welche die Gäste nicht vertrugen. Nachdem einige in Güte angebrachte Warnungen nichts fruchteten, schritten die Fremden zur Selbsthilfe und setzten die Stänkerer nach einigen derben Puffen und Kopfnüssen in unsanfter Weise vor die Thür, wonach Ruhe im Locale eintrat. Dieser Vorfall hat zahlreiche Festgäste, welche leider gezwungen waren zu diesem Gewaltakte zu schreiten, arg verstimmt. Aber wir können diesem Vorgehen nur beipflichten. Jene zwei Hochschüler, welche ja sonst bei jeder Gelegenheit die Nase rümpfen und sich auf die Grandseignieurs hinauspielen, hätten bedenken sollen, daß sie akademisch gebildet (??) sind und nicht durch Arroganz ersetzen können, was ihnen an wahrer Bildung abgeht. Es wäre dieser Vorfall nicht des Weiteren erörtert worden, wenn beide Herren und besonders der Waidhofener nicht schon manches am Kerbholze hätten, was geahndet werden muß. Der fremde junge Mann, der Sommergast hier ist, möge sein Vorgehen selbst verantworten; dem Waidhofener aber geben wir zu bedenken, daß ihm, der bis heute noch auf keine erfolgreiche Thätigkeit seiner Bestrebungen zurückblicken kann, besser anstünde, in bescheidener Weise seinen Obliegenheiten nachzukommen, als in bubenhafter Weise die schon bei den alten Germanen heilig gehaltene Gastfreundschaft zu verletzen.

**** Ausflugs-Schema.** Da Beschwerden laut geworden sind, daß die bisher veranstalteten allgemeinen Partien zu einseitig, d. h. allzusehr in die Weite und in die Höhe gerichtet seien, wird nachfolgendes Schema für Ausflüge empfohlen:

- Gipfeltour, bis zur äußersten Spitze des Buchenberges, nur für Geübte; Ausrüstung: Helle Wadenkleider, gelbe Schuhe, möglichst große Hüte und Sonnenschirme, (wegen Gletscherbrand), Vorkorn (Schneebremse), Pompadour (Nückfack); Proviant: Biscuits, Dats, Sandwichs.
- Milder Beherzte können sich bei einiger Schwindelfreiheit bis zum Hochpaß der Sattelhütte wagen, von dort Uebergang in die Reichenauer Schlucht; Rückweg durch die liebliche Sommerau.
- Einfache Tour zum kleinen Kreuz (Marterl), entzückende Rundsicht, nicht beschwerlich, ungefährlich, versichert, leblich auf der Nordwestseite einige exponierte Stellen.
- Zelina-Klamm, nächst der Valner-Alm. Als Ausrüstung empfehlen sich Stelzen; beim Ausstieg aus der Klamm gegen den wildrauschenden Hbbsstrom wird vor den steilen Abstürzen der unteren Leithenwände gewarnt.
- Partie auf den Freisingenberg. Aufstieg von der Melzer-Hütte auf dem neu angelegten Steinfeld längs dem Melzermäuel bis zum Thurnplateau; von da Höhenwanderung zur bewirtschafteten Hierhammer-Alm; daselbst Verköstigung erhältlich. Für minder ausdauernde Touristen stehen hier zur Rückkehr Fuhrwerke (Dimitbus) zur Verfügung.

Fortsetzung folgt nach Wunsch und Bedarf.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte Waidhofen a. d. Hbbs:**

39. Kranzl am 20. August 1899.

- Best Herr Buchberger. 2. Best Herr Raiblinger.
- Kreisprämie mit 92 Kreisen Herr Hrbina.
- " " 82 " " Zeitlinger.
- " " 81 " " Dr. Zurkan

**** Verloren.** Während des Jubiläums des k. k. Bürgercorps wurde von einem Mitgliede eines auswärtigen Bürgercorps ein Betrag von fünfzehn Gulden verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung in der Redaction unseres Blattes abgeben.

**** Gefunden** wurde ein Vorgonn und ein Opernglas, ersteres im Turnsaale nach der Theatervorstellung, letzteres auf der Haltestelle der Staatsbahn. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Eigenberichte.

Gaming. Am 14. d. M. fand hier ein Unterhaltungsabend zu Gunsten der Freibühnerei des Volksbildungsvereins statt; die Räume des Hölzriegler'schen Glasfalons konnten der großen Menge von Besuchern nicht genügen. Die mitwirkenden musikalischen Kunstkräfte referirten sich zumweit aus den Wiener Sommerfrischlern; aber auch die heimischen Kräfte leisteten Gediegens. Der Obmann des Volksbildungsvereins Herr Josef Zelger konnte zum Schlusse mit Vergnügen constatiren, daß das Reinerträgnis ein sehr zufriedenstellendes sei.

Göfiling. Der hiesige Männergesangsverein hielt am 13. d. M. zum Besten des Verschönerungsvereins und des Fahnenfonds ein Parkfest ab; das Hauptverdienst um das Zustandekommen des in jeder Hinsicht gelungenen Festes gebührt einem Comité, an dessen Spitze die Herren Dr. Wessner und Lehrer Kohner aus Wien standen. An das Parkfest schloß sich ein Hundrennen und die Preisvertheilungen für Taubenschützen, Ringwerfer u. s. w. Das Fest lieferte ein zufriedenstellendes Reinerträgnis.

Saag, N.-De. (Unfall eines Kindes). Im Schlosse Salaberg, dessen Besitzer Graf Springenstein ist, ereignete sich am 18. d. M. ein Unfall, welcher beinahe den Tod eines Kindes zur Folge gehabt hätte. Im Schlossohofe befindet sich ein großes Bassin. Das 3jährige Söhnlein des gräflichen Bediensteten Ploschyl kletterte auf das Geländer desselben, stürzte in das ziemlich wasserarme Bassin und blieb mit dem Kopfe im Schlamm stecken. Nur ein Kind gleichen Alters war Zeuge dieses Unfalls. Es lief zu einem in der Nähe beschäftigten Arbeiter und suchte ihm das Vorgefallene mitzuthellen. Erst nach längerer Zeit hatten seine Bemühungen den Erfolg, daß der Arbeiter sich zu dem Bassin begab. Er zog fogleich den n. ch im Schlamm steckenden Knaben heraus. Man hielt ihn für todt; doch hatten die Wiederbelebungs-Versuche endlich Erfolg. Man erkannte, daß das Kind noch athme, doch erst um Mitternacht erwachte es aus seiner Bewußtlosigkeit. Des andern Tages lief es schon wieder frisch und munter umher.

Hollenstein 20. August 1899. Aus Anlaß der hohen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers fand in Hollenstein a. d. Hbbs über Antrag des Herrn Josef Verchbaum die Gründung eines Militär-Veteranen-Vereins statt. Ca. 90 ausgediente Krieger zogen mit Musik vom Gasthaus des Herrn Mayor (Standl) in die Ortskirche, wo ein feierliches Hochamt, dem sämtliche Corporationen und beinahe alle Sommerfrischler beiwohnten, stattfand. Nach der Messe, während welcher geschossen wurde, wurde wieder mit der Musik in corpore in oberwähntes Gasthaus gezogen, woselbst der sich neuzugründende Verein vom gewählten Präsidenten Herrn Karl Nieder, Güterverwalter in Seeburg, empfangen wurde, und dieser eine auf das hohe Fest und den Veteranenverein hindeutende, in jeder Beziehung sinnige Festsrede in schwungvollen Worten hielt, welche mit einem dreifach donnern Hoch auf Sr. Majestät endete.

Der Verein, welchem im Augenblick ca. 100 Mitglieder beigetreten sind, wählte über Antrag des Herrn Verwalters Nieder den Einberufer der Versammlung, Herrn Josef Verchbaum, zum Vorstand, und Herrn Verwalter Nieder, welcher sich wie überall so auch hier große Verdienste um das Zustandekommen des so gelungenen Festes erwarb, zum Vorstand-Stellvertreter. Wir wünschen dem neuen Bruderverein, welcher sich so schnell stark gestellt, nur das Beste.

St. Pölten, 24. August. (Typhus im Englischen Fräulein-Institute in St. Pölten.) Mit Rücksichtnahme auf die zahlreichen, den Thatsachen zumeist nicht entsprechenden Zeitungsmeldungen über die Typhuserkrankungen im Englischen Fräulein-Institute in St. Pölten, werden wir von der Institutsvorstellung ersucht, nachfolgendes zu veröffentlichen: Die von amtlicher Seite über die Provenienz der Typhusfälle gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß als Ursache derselben die anlässlich eines Institutszubaues erforderliche geworden Cassierung einer geräumigen Senkgrube anzusprechen ist, indem während der Cassierungsarbeiten, die mit einer lebhaften Materialbewegung und Aufwühlung des Untergrundes verbunden waren, anhaltende Regengüsse stattfanden, durch welche bei der lockeren Beschaffenheit des Bodens Grubeninhalt zum Grundwasser und damit zum Küchenbrunnen des Institutes, der bisher einwandfreies Wasser geliefert hatte, gelangt sein muß. Dieser Brunnen wird nicht mehr in Verwendung gezogen, sondern zugeschüttet und durch eine entsprechende Neuanlage ersetzt werden. Keinesfalls ist der Typhus, wie behauptet worden ist, von Ungarn her durch Fräulein Baghy eingeschleppt worden da der erste Fall unter sehr leichten Erscheinungen am 3. Juli, der zweite am 15. Juli, die nächsten Fälle gegen den 20. Juli zur Beobachtung gelangten; Fräulein Baghy aber erst am 22. Juli, nach vierwöchentlichem Aufenthalte in dem Institute erkrankte. Der Bruder dieses Fräuleins ist allerdings vor einigen Wochen am Typhus verstorben, aber im Spitale zu Preßburg, und kam Fräulein Baghy, die sich vor ihrer Ueberführung nach St. Pölten in unserem Institute in Budapest befand, mit demselben während seiner Erkrankung in keinerlei Berührung. Gegen die Einschleppung aus Ungarn spricht überdies auch die Art des Auftretens der Erkrankungen, die mit Sicherheit auf eine locale Infectionsquelle hinweist. Die Zöglinge hatten die Anstalt am 10. und 11. Juli verlassen, dem Anscheine nach alle im besten Wohlsein, wiewohl einige den Keim der Krankheit schon mit sich nahmen, der in der Folge in ihrer Heimat zum Ausbruche kam. Im Institute verblieben nur zwei Pensionärinnen und erkrankten; die eine wurde im Institute verplegt und befindet sich bereits im Wege der Ge-

nesung; die andere wurde von ihren Angehörigen dem hiesigen städtischen Kaiser Franz Josef Krankenhanse übergeben, von wo sie bereits gesund entlassen worden ist. Gegenwärtig sind noch 20 Ordensmitglieder krank, während sich 8 in vorgeschrittenen Reconvalescenz befinden, 4 ganz genesen und 6 gestorben sind. In der abgelaufenen Woche, seit 14. August, ist kein Zuwachs erfolgt, wie sich auch kein Todesfall ereignet hat. Diesen Bericht bestätigen die Herren Aerzte: Dr. Josef Neder, k. k. Sanitäts-Concipist als Bezirksarzt und Consiliarius, Dr. Hermann Stöhr und Dr. Ludwig Stöhr als behandelnde Aerzte. Ueber den weiteren Stand der Erkrankungen werden allwöchentlich Bulletin ausgegeben werden. St. Pölten, den 22. August 1899. M. Josefina Castiglione, Oberstvorsteherin der Institute der Englischen Fräulein.

Seitenstetten, 23. August. (Hoher Besuch.) Heute vormittags trafen hier zur Besichtigung unseres Stiftes Seine Excellenz Nuntius Erzbischof Taliani, Bischof Dr. Franz Maria Doppelbauer und der Secretär der Nuntiaturs Mjgr. Aversa ein. Nachmittags fuhr die hochwürdigsten Herren nach Gleink zurück.

Wels. Die am 3. 6. und 8. September d. J. in Wels stattfindenden 9 Trabrennen versprechen von höchstem Interesse zu werden. Die neue kunstgerechte Rennbahn ist in so vorzüglichem Stand, daß bei dem jüngst auf derselben stattgehabten Radwettkahren Alles über diese Bahn entzückt war. Diese neue Bahn gibt den Pferden Gelegenheit, selbst in den Curven die größte unbehinderte Schnelligkeit zu entwickeln, und schließt in Folge der Breite von 15 m jede Verfolgung von Seite des Gegners aus. Waren schon im vorigen Jahre die Fahrer alles Lobes voll, so wird dies heuer, wo die Bahn nunmehr ganz vollendet ist, in noch größerem Maße der Fall sein. Sowohl die Zuschauer, wie die am Wettkampfe Theilnehmenden werden die größte Befriedigung empfinden.

Wien. Der I. Allgemeine österreichische Werkmeister-Verband in Wien versendet seinen II. Quartalsrechnungsbericht pro 1899, welchem wir folgende Daten entnehmen: Der Verband zählte Ende Juni 1899 64 Bezirksvereine mit rund 3000 Mitglieder und besitzt ein effectives Vermögen von ö. W. fl. 53542.83.

An Sterbe-Unterstützungen, Unterstützungen in besonderen Nothfällen, für Witwen und Waisen, Stellungsvermittlungs- und Rechtshilfsleistungen wurden seit der Gründung 1895 ausbezahlt ö. W. fl. 16182.44.

Im Verhältnis zu den Einzahlungen von monatlich fl. 1.05 pro Mitglied und der entfallenden Sterbeumlage sind die Leistungen der Wohlfahrtscaffen des Verbandes so bedeutende, daß in Anbetracht derselben und bei dem constant anwachsenden Capitale dieser Verband zu den bestgeleiteten und die größte Sicherheit bietenden Instituten gezählt werden muß. Der Verband bezweckt nur gegenseitige Unterstützung in allen Mithelligkeiten des Lebens und die Hebung des Werkmeisterstandes; Politik u. s. w. ist gänzlich ausgeschlossen und sollte kein Werkmeister veräumen, in seinem eigenen Interesse und zum Wohle seiner Familie dem Verbands als Mitglied beizutreten.

Das Centralbureau befindet sich in Wien III. Haidinger-gasse 17, wo Anmeldungen entgegengenommen und Auskünfte erteilt werden.

Vom Büchertisch.

Nur das wahrhaft Gute kann sich mit dauerndem Erfolge behaupten. Dies sieht man neuerdings an dem außerordentlichen Aufschwung, den die „**Oesterreichische Volks-Zeitung**“ nimmt. Seit dem Jahre 1854 in der ersten Reihe der Kämpfer für die Interessen des deutschen Volkes stehend, trotz aller Drangsalirungen der reactionären Regierungen für Freiheit und Fortschritt eintretend, hat die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ auch in der gegenwärtigen Zeit alle Angriffe und Verfolgungen der vollstehungsfeindlichen, clericalen Hezer zurückgeschlagen und sich unentwegt für die geistige und materielle Wohlfahrt der Bürger und des Landmannes, des Lehrers und des Beamten. Aber ihrer uneigennütigen, volkshilftlichen Haltung verbandt die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ nicht allein ihre stets wachsende Beliebtheit und Verbreitung, sie beschäftigt auch durch ihren trefflichen Inhalt die weitestgehenden Ansprüche, die an eine vielseitige, gutunterrichtete Zeitung gestellt werden können. Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ bietet ihren Lesern täglich eine Fülle interessanten, belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes und wöchentlich als Gratisbeilage ein hochinteressantes und gediegenes Familienblatt. Die Bezugspreise der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“ sind äußerst mäßige. Sie betragen: mit täglicher Post-Zusendung monatlich 1 fl. 50 kr., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Mit zweimal wöchentlich Postzusendung (Samstag- und Donnerstag-Ausgaben mit Romanen und Familienbeilagen in Buchform), vierteljährig nur 1 fl. 50 kr., mit einmal wöchentlich Zusendung der Samstag-Ausgabe mit allen Beilagen vierteljährig nur 90 kr. Problemnummern versendet liberal hier gratis und franco die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“ Wien, I., Schulerstraße 16.

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Unlauff. 21. Jahrgang 1898/99. (M. Harlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 kr. Pro numeration incl. Francozusendung 5 fl. 50 kr.) Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ ist die vielseitigste unter allen geographischen Zeitschriften, woraus sie ihre weite Verbreitung erklärt. Indem sie alle Zweige der Erdkunde in gleichem Maße pflegt, bietet sie jedem Leser etwas Interessantes. Gediegene Aufsätze von hervorragenden Fachmännern und Reisenden über Länder- und Völkertunde, Beiträge aus den Gebieten der Astronomie und Statistik, Biographien zeitgenössischer Geographen und Forscher reisebilder, zahlreiche Mittheilungen über geographische Vorgänge auf der Erdoberfläche bilden ihren Inhalt. So gestaltet sie sich zu einem internationalen Organ der Geographie, welches den Leser in allen geographischen Dingen stets auf dem Laufenden hält. Nicht zu unterschätzen ist die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift macht auch wieder der Inhalt der eben erschienenen 11. Hefes vom 21. Jahrganges ersichtlich.

Die Sandgräfin.

Roman von Hans v. Wiesa.

Nachdruck verboten.

(40. Fortsetzung).

VII.

Der Circus, in dem die Benefice-Vorstellung der Gräfin Salben stattfinden sollte, hatte zu Ehren der gefeierten und beliebten Schulreiterin ein Festgewand angelegt. Auf Veranlassung der Verehrer der Künstlerin und Sportenthusiasten zeigten sich überall grüne Gewinde und Blumenschmuck.

Auch die Beneficiantin hatte für ihren Ehrenabend sich mit besonderer Sorgfalt gerüstet. Das dunkelblaue Sammetkleid hob die Schönheit ihrer Figur, und das edle, etwas blasse Gesicht wurde belebt durch die purpurrothen, feingewölbten Lippen und die berückend schönen Augen. In reizvollem Gegensatz zu dem dunklen Reithute stand dies lichtblonde, seidenschimmernde Haar, dessen reiche Flechten nur ungern den schneigen Nacken freigaben.

Sie streifte die langen Stulphandschuhe eben über die schönen Arme, als das ausgeschickte Kammermädchen mit der Meldung eintrat, daß der Graf noch immer nicht eingetroffen sei.

Die Gräfin zog die kostbare, kleine Uhr und warf einen Blick auf das Zifferblatt. Es war die höchste Zeit, nach dem Circus zu fahren.

Nicht einmal heute, an ihrem Ehrentage, war der Gatte an ihrer Seite.

„Ist der Wagen vorgefahren?“

„Er wartet bereits eine Viertelstunde.“

Die Gräfin ließ sich den Mantel umhängen und begab sich auf den breiten Treppen hinunter vor das Hotel, wo der Wagen hielt. Der Wagenbeschlag war schon geöffnet.

„Rasch zufahren!“ befahl sie dem Kutscher beim Einsteigen.

Bielleicht erwartete sie ihr Gemahl schon im Circus. Aber ihre Hoffnung erfüllte sich nicht. Vom Stallmeister erfuhr sie auch, daß der Graf überhaupt noch nicht hier gewesen sei.

Sinnend und in gedrückter Stimmung begab sie in sich ihre Garderobe.

Die kleine Miz, ein altes Inventarstück des Circus, welche beauftragt war, der Gräfin zur Hand zu sein, untrümpelte die Eintretende mit Ausruhen des höchsten Entzückens. Doch die Schulreiterin, sonst gutmüthig genug, den Redeschwall über sich ergehen zu lassen, winkte heute mit nicht mißzuverstehender Ungeduld, und die schmalen Lippen der Garderobiere pressen sich in komischem Eifer auf einander, aber ihre kleinen, lebhaften Augen blinzeln um so berebter. Sie nimmt den schweren Mantel von der Schulter der schönen Frau und hilft der vor den Spiegel Tretenden die letzte Hand an ihre Toilette legen.

Nach wenigen Minuten verläßt die Gräfin wieder ihren Ankleideraum, in der Hand die Reitgerte mit dem blizenden Steine am Griff, ein Andenken an ihr erstes Auftreten.

Sie begiebt sich nach dem Stalle ihres Lieblingspferdes, in dessen Besitz sie einst durch die Großmuth Martins gelangt war.

Die Stute wittert die Nähe ihrer Herrin; ein helles Wiehern begrüßt die Gräfin.

Wenigstens bei ihrem Thiere fand sie Anhänglichkeit und Treue.

Ein Wink bedeutet dem wartenden Reitknecht, sich zu entfernen. Die Reiterin wollte mit ihrem Pferde allein sein, das Herz war ihr voll zum Weinen. Sie trat in den Schatten des Box und umschlang wie so oft mit ihren Armen den schlanken Hals des treuen Gefährten. Und Lizz stand wie eine Mauer, nur ihre Rippen dehnten sich, und ein leises, nervöses Zittern ging durch den Körper.

Von drinnen aus dem Circus tönte Musik und wilder Ruf und das Schnauben des alten Schimmels, auf dessen Rücken Miz Villi ihre Künste zeigte.

Unwillkürlich dachte die einsam Schulreiterin jenes Abends, in dem sie die ersten Vorberer geerntet. Wie glücklich war sie damals! Das ganze Leben lag vor ihr im Rosenglanze. Und in treuer Freund stand damals in der Aufregung der ersten Stunde zu ihrer Seite, leistete ihr den Ritterdienst beim Bestehen des Pferdes und wachte mit treuer Fürsorge über sie. — Heute mußte sie ihren Fuß in die Hand des Stallmeisters legen.

Leise tropften Thränen nieder auf den glänzenden Hals Lizzs, erst vereinzelt, dann drängte sich ein Thränenstrom aus den Augen, und als ob das Pferd das Weh seiner Herrin empfindend, legte es leise wiehern den Kopf an die Wange der Gräfin.

Da hielt plötzlich die Weinde inne. War das nicht der Duft von Veilchen und Maiglöckchen, der süß berauschend sich verbreitete? — Maiglöckchen und Veilchen, das waren ihre Lieblingsblumen gewesen von jeher, aber seit sie ihre Vaterstadt verlassen, hatte sie diese ihre Vorliebe Niemandem kund gethan.

Sie trocknet hastig die Thränen und forschet in dem Halbkreis nach der Quelle des betrückenden Duftes. Dort nahe am Sattel, unterm Gurtbande befestigt, schimmert es weiß und lau hervor — sie reißt den Strauß mit leidenschaftlicher Erregtheit aus seinem Versteck. . . Das konnte nur einer sein, nur einer! Und: „Martin, Martin!“ jauchzt ihre Seele, „er ist da, er ist hier!“

Da tönt die Klingel.

Der Reitknecht kommt den Gang herunter; in respectvoller Entfernung bleibt er stehen.

„Gnädigste Gräfin, der Inspectant läßt bitten!“

Die Schulreiterin entnimmt dem Strauße rasch einige Blumen und befestigt sie sorgfältig an ihrer Brust. Dann richtet sie sich hoch und stolz auf; ein Gefühl des Glückes und

der Sicherheit erfüllt sie. Dann winkt sie einen Stallknecht heran, übergibt ihm das Bouquet mit dem Auftrage, es ihrer Garderobiere zu sorgfältiger Aufbewahrung zu bringen. Nun verläßt sie den Box, um dem Reitknecht Platz zu machen.

Dieser führt das Pferd heraus.

Jetzt kommt der Director heran.

„Frau Gräfin?“ bittet er mit bezeichnender Handbewegung nach dem Eingange des Circus.

Noch einen prüfenden Blick wirft sie auf das Pferd, dann setzt sie ihren Fuß in die Hand des Directors, und im nächsten Augenblicke schon klingt der scharfe Hufschlag des Pferdes auf dem Pflaster des Marstalls.

Dann schmettert die Musik, und stolz und schön wie eine Königin reitet die Gräfin ein.

Betaübender Applaus empfängt sie. Ihr Blick überfliegt den Blätter- und Blüthenschmuck, den ihr zu Ehren die Arena trägt, und sie verneigt sich mit bezaubernder Anmuth nach allen Seiten. Aber ihr Auge scheint Jemanden zu suchen; der Blick gleitet unablässig die Reihen entlang, von Loge zu Loge, es beginnt sich ihrer eine Erregung zu bemächtigen, denn das Gesicht überzieht sich mit einem zarten Roth. Jetzt sprengt sie die Manège entlang, hart an der Brüstung, immer den Blick suchend auf die Zuschauer gerichtet, einmal, zweimal ist sie schon passiert — da, jetzt scheint sie gefunden zu haben, wen sie sucht, ein glückstrahlendes Lächeln fliegt über das Gesicht, gleichzeitig parirt sie das in scharfer Pace vorwärtsstürmende Pferd nach den Zuschauern hin, daß es kerzengerade in die Höhe steigt. In dieser mächtigen Parade läßt sie es secundenlang verbarren, um es dann in die Kniee sinken zu lassen. Gleichzeitig neigt sie zu ehrerbietigem Gruß ihre Gerte. Wer ist's, den die unmaßbare Gräfin in so auffälliger Weise auszeichnet? — Ein Rauschen geht durch die Zuschauerreihen. Niemand weiß, um wen es sich handelt.

Aber ein Herr hat sich erhoben, eine hohe, elegante Gestalt mit feinem aristokratischem Aeußern. Er verbeugt sich tief. Doch jetzt wirft die Reiterin das Pferd herum und beginnt ihre programmmäßigen Vorführungen.

Man war stets gewöhnt, von der berühmten Künstlerin ganz Außerordentliches zu sehen, aber heute schien sie alle ihre bisherigen Leistungen in den Schatten stellen zu wollen. Man mußte nicht, was man mehr bewundern, wofür man begeisterter schwärmen sollte, diese meisterliche Beherrschung des Pferdes oder die Grazie und die Schönheit der Reiterin. Und es lag am heutigen Abende ein ganz eigenartiger Glanz auf ihrem Gesicht. Das Ernste, Melancholische der edlen Züge war einem Ausdruck hohen Glücks gewichen, der das Antlitz hold verklärte.

Das ganze Haus war in Aufregung, und der Beifall, den sie sonst wohl kaum beachtete, schien ihr heute lieb und werth zu sein. Denbar blickte sie die Reihen entlang mit graziöser Verneigung des Hauptes, und jeder Einzelne glaubte, von dem Strahl dieses herrlichen Auges ganz allein getroffen zu werden, und war beglückt, daß die Gefeierten seinen persönlichen Ruf und Applaus nicht übersehen.

Sie schloß zur Feier des Abends, gewissermaßen als Gegengabe für die zahlreichen Beweise der Sympathieen, die ihr dargebracht worden waren, mit einem Parforce-Ritt. Hatte vorher die Grazie und die Kunst Triumph gefeiert, so fand nun das Publikum Gelegenheit, den wahrhaft tollkühnen Muth und die Geistesgegenwart der Reiterin zu bewundern. Und es war, als ob das Pferd auch Antheil an den Vorberer gewinnen wollte; es schien heut Flügel zu haben, die es leicht wie einen Vogel über alle Hindernisse hinwegzutragen. Mehr wie einmal klopfte das Herz manches Cavaliers in stiller Besorgniß um die schöne Gräfin, aber Pferd und Reiterin spotteten heut aller Befürchtungen, nicht ein einziges Mal wich von dem in zartem Roth leuchtenden Antlitz dies glückliche, siegesbewußte Lächeln. Als schließlich, nachdem auf ihren Wink die Bahn wieder freigemacht worden war, die Stute sie in schnellster Gangart noch einmal durch die Manège trug, löste sie rasch einige der an ihrem Busen befestigten Veilchen, berührte sie flüchtig mit ihren Lippen und warf sie in unmaßhämlicher Grazie dem fremden Herrn, dem vorhin ihre Huldigung geglolten, geschickt in die rasch entgegengestreckten Hände.

Im Augenblicke, als die Reiterin unterm Jubel der Zuschauer den Circus verließ, erhob sich der räthselhafte Fremde, der neben einem höheren Officiere saß, wechselte mit demselben einige Worte, tauschten ihre Karten aus, dann eilte er auf den Sattelplatz hinaus in den Marstall.

Dort fand er die Gräfin schon umringt von einer Anzahl von Herren, die sich um die Ehre stritten, die schöne Reiterin vom Pferde zu heben. Mit schelmischem Lachen aber wies sie Alle zurück. Sie erwartete offenbar Jemanden, dem sie dieses schöne Vorrecht zugedacht. Und wirklich, da kam der Bevorzugte, wieder dieser Herr mit dem starken, blonden Schnurrbart.

Alles macht Platz.

„Herr Martin!“ rief die Gräfin, und es klang wie verhaltener Jubel aus dem Ton. Dann ließ sie sich in die ihr entgegengestreckten Arme gleiten und begrüßte sich mit ihrem Ritter, wie sich alte herzliche Freunde begrüßen.

„Meine Herren!“ wandte sie sich nun zu den taktvoll zurückweichenden Cavalieren ringsum, „ich habe die große Freude, Ihnen hier in Herrn Martin nicht nur einen der bedeutendsten Sportsmans vorzustellen, sondern meinen besten und erprobtesten Freund und Gönner. Ihm verdank ich, was ich geworden bin.“

Sie reichte dem Genannten ihre kleine Hand, die sie indeß von dem Handschuh befreit, und dieser führte sie an seine Lippen, um sie in ehrerbietigster Zärtlichkeit zu küssen.

Also das war der Entdecker dieses Sterns! Dann war allerdings diese Anhänglichkeit erklärlich, und bald sah sich Martin in lebenswürdigster Weise von den immer zahlreicher sich einfindenden Sportsleuten umringt, die ihn begrüßten und beglückwünschten.

(Fortsetzung folgt).

Verschiedenes.

— Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat anlässlich seines 70. Geburtstages seinem 16. Husarenregiment in Schleswig ein Paar silberne Kesselpaunen verliehen. Die Uebergabe dieses wertvollen Geschenkes an das Regiment erfolgte durch den Flügeladjutanten und österreichischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Grafen Stürggh nach einem Feldgottesdienste in der Gortorper Schloßkirche, an welchem außer dem beschenkten Regiment auch das Officierscorps des in Schleswig garnisonierenden Regiments Nr. 84 sowie der Regierungspräsident Staatsminister von Köller theilnahmen. Nach erfolgter Uebergabe brachte der Commandeur des 16. Husarenregiments Oberstleutnant v. Mechow ein Hoch auf den kaiserlichen Chef aus und sandte dem greisen Monarchen im Namen des Regiments ein Huldigungs- und Danktelegramm. (Berl. Morg.-Ztg.)

— Operation an einem bengalischen Königstiger. Man schreibt aus Kassel: Im hiesigen zoologischen Garten vollzog Thierarzt Kühn an einem großen bengalischen Königstiger eine gefahrvolle Operation, die darin bestand, das Thier, dem die Krallen in das Fleisch der Franke eingewachsen waren, durch einige rasche Schnitte von seinem Uebel zu befreien. Die Operation ging jedoch nicht ohne Schwierigkeiten von statten. Vorerst versuchte man das Thier durch große Morphiumgaben zu betäuben, indem man ihm mit Morphium getränkte Fleischstücke vorwarf. Diese Leckerbissen verzehrte der Tiger anstandslos, die Betäubung blieb jedoch aus. Auf Anrathen des Managers der im zoologischen Garten gastirenden Derwischgruppe warf man dem gegen die Morphiumgaben unempfindlichen Tiger ein Lasso über, zog ihn gegen die Stäbe des Sitters und fesselte ihn an denselben. Mit ein paar rasch vollzogenen Schnitten wurde die Operation an dem eigenartigen Patienten vorgenommen. Während der Fesselung, die das Thier in maßlose Wuth versetzte, hatte dasselbe, in die Eisenstäbe des Käfigs beißend, sich ein paar seiner großen Stoßzähne abgebißen.

— Eine treffende Zurechtweisung tschechischer Annafung. Vor etwa 4 Wochen kam sonntags in Dresden ein Tscheche in den Behnhof und schrie dem Beamten hinter dem Schalter zu: „Lisiek treti tridou do Podwokly“ (nach dem Gehör niedergeschrieben). Der Beamte fragte, was er wolle. Der Tscheche wiederholte einigemal hartnäckig sein Sprüchel und wollte durchaus nicht deutsch verstehen. Da ließ nun der sächsische Bahnzahlsmeister — nachdem er vorher noch die unbefugte Einmischung eines Herrn, der ein Landesgerichtsrath aus Prag gewesen sein soll, zurückgewiesen hatte — einen behördlich angestellten Dolmetsch rufen, ließ sich das Verlangen des Tschechen — ein Billet 3. Classe nach Bodenbach — übersetzen und rechnete dem Tschechen außer der Gebühr für die Fahrkarte noch 3 Mark als Dolmetschgebühr an. Der Tscheche, der jetzt plötzlich ganz leidlich deutsch konnte, war darüber ganz entsetzt und wollte nicht zahlen. Doch der Beamte winkte dem Schugmann und drohte dem Tschechen, ihn abführen zu lassen. Verstört und seufzend bezahlte nun der Tscheche seine Hartnäckigkeit und stieg wehmüthig in den Zug. — Es gibt selbst in Sachsen noch nicht viele gegen tschechische Annafungen so energische Beamte wie diesen Bahnzahlsmeister; man ist im gemüthlichen, höslichen Sachsen bis in letzter Zeit allerorten mit der größten Nachsicht und Gefälligkeit den Tschechen bei jeder Gelegenheit entgegengekommen, aber man hat sich nachgrade gezwungen gesehen, den Annafungen des tschechischen Größenwahns entgegenzutreten. Und es wird dies immer häufiger und nachdrücklicher geschehen. Die Tschechen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie dadurch zu Schaden kommen.

— Die Pest in Portugal macht weitere Fortschritte. Wie man aus Oporto berichtet, ist gestern dort wieder eine Person an der Pest erkrankt und eine zweite daran gestorben. — Das spanische Ministerium des Innern macht bekannt, daß zur Zeit gegen 10.000 Personen an den spanisch-portugiesischen Grenzübergängen der gesundheitspolizeilichen Beobachtung unterworfen würden. Diese Massenflucht aus Portugal sei ungerechtfertigt und berge große Gefahren in sich durch die Menschenansammlungen in den Grenzorten. Spanien wird deshalb genöthigt sein, einen großen Theil der Grenze durch einen militärischen Cordon absperrern zu lassen.

— Auf einem Boote über den atlantischen Ocean. Kapitän Blackburn, der auf einem kleinen Boote die Reise von Gloucester in Massachusetts nach dem englischen Gloucester unternahm, hat seine Quersahrt über den atlantischen Ocean mit seiner am Freitag Abend erfolgten Ankunft in englischen Gloucester beendet. Die Reise dauerte 60 Tage und verlief ohne jeden Zwischenfall. Blackburn erhielt vom Bürgermeister seiner Heimath eine Reihe von Empfehlungsschreiben an die ersten Familien im englischen Gloucester. Der Erfolg des Kapitans ist um so bemerkenswerther, da Blackburn schon vor Jahren durch Frost seine Finger verloren hat.

— Von dem Phlegma der russischen Schutzleute erzählt ein russisches Blatt eine Anekdote, die als wahre Begebenheit gelten kann. Nach irgend einer Garnisonsstadt wurde ein neuer Gouverneur befohlen. Natürlich wurde er sofort mit Klagen über die städtische Polizei beauftragt. Unter Anderem wurde auch erwähnt, daß die Schutzleute nie da seien, wenn man sie brauche und daß sie nie auf den ersten Alarmpfeiff kommen. Der Gouverneur beschloß nun, diese Angelegenheit gründlich zu untersuchen. Die Polizeiverwaltung, die Feuerwehr und die Kaserne für 100 Schutzleute befanden sich in einem Gebäude, an dessen Eingang stets ein Posten Wache hielt. Zwanzig Schritte davon entfernt stand ein Triumphbogen. Eines Tages trat im Vorbeigehen beim Postgebäude der Gouverneur an den Posten heran und fragte: „Kennst Du mich?“ — „Ja-

wohl, „Euer Hochwohlgeboren!“ — „Kennst Du auch die Instruktion?“ — „Jawohl, Ew. Hochwohlgeboren.“ — „Würdest Du Deinen Posten verlassen, wenn hinter dem Triumphbogen Jemand gemordet würde?“ — „Niemals, Ew. Hochwohlgeboren!“ — „Du bist ein braver Kerl! Was würdest Du nun thun?“ — „Ich würde pfeifen, Ew. Hochwohlgeboren.“ — „Wozu?“ — „Daß Jemand aus der Kaserne kommen soll!“ — „Also gut. Nehmen wir an, jetzt wird ein Mensch hinter dem Triumphbogen gemordet. Pfeife.“ — Der Posten pfißt, aber resultatlos. „Pfeife immerzu,“ sagte der Gouverneur, noch stärker, pfeife so stark, wie Du nur kannst.“ — Der Schutzmann pfißt lange und unaufhörlich, aber Niemand kam. „Nun jetzt ist es genug,“ sagte das gutmüthige Stadthaupt, „man hat ihn schon ermordet.“

Auf zum Kampf. Zu den lästigen Plagegeistern in unserer Behausung gehören in der heißen Sommerszeit unfreudig die Stubenfliegen. Nirgends ist man sicher vor ihnen. Die Hausfrau hat ihren hellen Aerger über die summenden und surrenden ungeladenen Mitbewohner der Zimmer, beschmucken sie doch alle Dinge in der Wohnung und trotz allen Eifers sind die Fenstercheiben und Spiegel kaum glänzend und rein zu erhalten. Und dann die Küche! Sie wird von dieser unsauberen, zudringlichen und nachhaften Gesellschaft besonders gern aufgesucht, zum großen Leidwesen des Küchenpersonales. Wo nur ein ein Krümchen liegen bleibt, wo nur etwas Fleisch und Bergleichen steht, da erst einen gleich Legionen Fliegen. Kaum damit der Kaffe in der Tasse, kaum steht das Milchöpfchen auf dem Tische, kaum ist das Glas mit Bier gefüllt, so schwärmt schon ein solch kleines Leckermäulchen in der Flüssigkeit, und appetitfördernd ist das keineswegs. Darum: Krieg den Fliegen! Zur Verzeiwung können die Fliegen den Menschen bringen. Wer gern nach Tisch etwas ruhen will, wer bei fleißiger Arbeit sitzt, wer die „neuesten Nachrichten“ gern studiert, und dann fortwährend sich die Fliegen „vom Halse halten“ muß, und wäre es auch nur eine, die sich die Nasenspitze oder die Hand oder vielleicht gar die stark unbehaarte Kopfhaut zu ihrem Tummelplatz erwählt hat und trotz mehrmaligen Jagens immer wieder angeburrt kommt, der ruft auch mit: Krieg der Fliege! So unendlich schwierig ist ja die Vertilgung der Fliege nicht, seitdem man in dem seit Jahren bekannten „Zacherlin“ ein Insektenvertilgungsmittel ersten Ranges an der Hand hat. Die Anwendung des echten „Zacherlin“ ist so verblüffend einfach und die Wirkung so durchgreifend, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn man überall zur Vertreibung der Fliegen und anderer Insekten nur noch Zacherlin anwendet. Und alle Welt sollte mithelfen, die Fliegen zu vertilgen, sind sie doch, wie die Untersuchungen ergeben haben, die schlimmsten und gefährlichsten Krankheitsüberträger und Krankheitsverbreiter. Ihr fein behaarter Körper ist nur zu gut geeignet, alle Krankheiten erzeugende Pilzsporen und Unreinigkeiten aufzusammeln, weiterzutragen und wieder abzugeben. So ist die Fliege nach vielen Seiten hin ein äußerst lästiges und gefährliches Insekt und darum nochmals: Krieg und Tod der Fliege.

Eine kühne Operation am Herzen vollführte ein Elberfelder Arzt, Sanitätsrath Dr. Pagenstecher, an einem tödtlich verwundeten, 17jährigen Lehrling; er theilt interessante Einzelheiten über die Krankengeschichte in der letzten Nummer der „Deutsh. mediz. Wochenschrift“ mit. Der junge Mann war von einem Kameraden mit einem spitzen, dolchähnlichen Messer, dessen Klinge sechs Centimeter lang war, in die linke Brustseite gestochen worden. Nach einigen Schritten stürzte der Verwundete bewußtlos hin, um erst zwei Stunden später im Krankenhause wieder zu sich zu kommen. Aus der kleinen Stichwunde sickerte ein Strom dunklen Blutes. Der Zustand des Verletzten verschlimmerte sich zusehends. Man schritt deshalb in der Betäubung zu einer Operation, indem man ein Stück Rippe entfernte und das Herz freilegte. Dieses war durch den Stich verletzt worden. Kurz entschlossen erweiterte Dr. Pagenstecher das Operationsfeld und nähte die Wunde im Herzmuskel durch vier Fäden zu. Das schwierige Werk gelang, die Blutung kam zum Stillstand, und der Patient, welcher bereits einem sicheren Tode verfallen schien, blieb am Leben. Die Wunde heilte glatt und ohne Fieber zu, die Herzthätigkeit ging ungestört von Statten, und bereits nach neun Wochen konnte der Kranke geheilt entlassen werden.

Das „Lob der Nichtradfahrer“ singt kein begeistertes Fußwanderer in der neuesten Nummer der „Mittheilungen des Touristenklubs für die Mark Brandenburg“ in so humoristischer Art, daß wir die Bekanntschaft dieser Dichtung auch unseren Lesern vermitteln wollen.

O Mensch, wenn Du kein Radler bist,
So danke Gott und sei zufrieden,
Denn siehe, auf der Welt wohl ist
Dir dann ein großes Glück beschieden.

Du bleibst bewahrt vor vielem Schaden,
Vor Knochenbrüchen mancherlei,
Kriegst Du auch nicht so dicke Waden,
Bist Du doch vieler Sorgen frei.

Kommst vom Spaziergang Du nach Hause
So ist dein Kleid noch heil und ganz,
Du plagst Dich nicht in deiner Klausel
Mit deines Rad's verblühtem Glanz.

Im Gegentheil, Du kannst Dich laben
An einem Abendschoppen noch,
Kannst ruhig in Dein Bett Dich graben,
In Deinem Kopf ist ja kein Loch.

Auch brauchst Du nimmermehr zu blechen,
Für Reparatur und Polizei,
Denn beim Spaziergang höchstens brechen
Kann Stock und Regenschirm entzwei.

Wohl Dir, der Du zu Fuße laufest,
Dir geht so leicht die Luft nicht aus,
Und wenn auch: daß Du froh verschmausest,
Winkt freundlich Dir des Wirthes Haus.

Dann kannst Du ruhig drinnen sitzen
Und halten gute, lange Raft,
Mußt nicht um's Rad da draußen schwitzen,
Dir stiehlt man's nicht, weil Du keins hast.

Und schmeckt der Stoff Dir allzu feine,
So trinke fröhlich nur eins mehr,
Denn sicher kommst Du heim per Beine,
Doch auf dem Rad ist's manchmal schwer.

So gehst durch's Leben du zufrieden
Du Nichtradfahrer unversehrt,
Vorausgesetzt — Gott mag's verhüten,
Daß Dich kein Radler überfährt!

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.

Urtheile. Johann Gugerell, Commis aus Pringendorf, Diebstahl, 6 Monate. Georg Kiech, Hausirer aus Kassa (Ungarn), Betrug, 6 Monate. Alois Rasche, Schmiedgehilfe aus Groß-Siering, schwere körperlicher Beschädigung, 6 Monate. Johann Wochian, Tagelöhner aus Brünn, Betrug und Uebertretung der Landstreicherei, 8 Monate. Florian Seidl, Maurerlehrling aus Nagenberg, Diebstahl, 2 Monate.

In unserem letztem Berichte soll es richtig heißen: Franz Vogt, Gastwirthssohn aus Dürnberg, öffentliche Gewaltthätigkeit, 6 Wochen, (nicht 6 Monate).

Nachtrag.

**** Selbstmord.** Der beim hiesigen Schmiedmeister Herrn Michael Pokerschnigg in Arbeit stehende Geselle Leopold Rand, ein älterer Mann, der es infolge seines Hanges zum Trinken nie zu etwas Rechtem bringen konnte, wurde Freitag nachmittags 3 Uhr todt aus der Ybbs gezogen. Derselbe hatte sich am Donnerstag in Hemdärmeln von der Arbeit entfernt und sich gegen die Schütt gewendet. Unter der Vorgabe, eine Arbeit in der Schütt ausführen zu müssen, borgte er sich in einem Gasthause einen Rock und entfernte sich. In der Nähe der Bretterjäge des Herrn Koch wurde er herausgezogen.

**** Concert.** Der Verschönerungsverein des Marktes Zell a. d. Ybbs veranstaltet am 27. August l. J. bei günstiger Witterung um 4 Uhr nachmittags, bei ungünstiger Witterung um 8 Uhr abends in Herrn Ignaz Böchhacker's Garten, resp. Gartenpalast ein Concert der vollständigen Waidhofner Stadtkapelle. Damit in Verbindung heitere Vorträge und ein Glückshafen. Entré 15 kr.

Eingefendet.

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 2.35 p. Meter japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farbe und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof). Zürich

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad

Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
MOBIL PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann
und LUGROFER AUGUST, Kaufmann.

In der heißen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste
Erfrischungs- und Tischgetränk
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder
Fruchtsäften besonders geeignet ist,

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

naturlicher alkalischer
SAUERBRUNN
empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung.
Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

Collection x x x

Eine Auswahl Hartleben's
der
hervorragendsten Romane aller Nationen.

Bierzehntägig erscheint ein Band.

Siebenter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 40 kr. Pränumerations für ein Jahr (26 Bände) 10 fl.

Inhalt des sechsten Jahrganges: I.—III. Blad, William, Sabina Zembra. — IV.—V. Gudi, Erlanda, Isabella Fianelli. — VI. Brocner, Marco, Das Blumenstud und andere Novellen. — VII.—VIII. Defaut, Daniel, Gassende Liebe. — IX. Jostla, Koloman Freiherr von, Contesse Lini. — X.—XI. Landen, B. von der, Der Günstling. — XII.—XIII. Lovet, Cameron, Ein schwaches Weib. — XIV. Guglia, Eugen, Das Begräbnis des Schauspielers und andere Novellen. — XV. Cantacuzene, Olga, Prinzessin. — XVI.—XVII. Galetti, Alexander, Das Vermächtnis. Original-Roman aus der Gesellschaft. — XVIII. Hoch, Karl, Birna Löwe, Kurt u. Comp. Eine Erzählung. — XIX.—XX. E. Bradon, Im Verdacht. — XXI.—XXII. Debit, Albert, Alle Beide. — XXIII.—XXIV. Walbow, Ernst von, Die rothe Kede. — XXV.—XXVI. Mairat, Jeanne, Auf der Höhe.

„Collection Hartleben“

erscheint in ihrem sechsten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mundgerechter guter Übersetzung zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospecte und Probekände in jeder Buchhandlung vorräthig, oder direct von der Verlagshandlung durch Postkarte zu verlangen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die Wechselstube der

k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank in Wien,
I. Wipplingerstrasse Nr. 28 (im eigenen Hause)
empfiehlt sich

zum Kaufe u. Verkaufe v. Wertpapieren,

Münzen und ausländischen Noten,

zur Ausführung von Börse-Aufträgen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,

Ertheilung von Vorschüssen,

Revision verlosbarer sowie zur Einlösung verlosteter Wertpapiere und Coupons,

zu Verzinsung von Geldeinlagen und verkauft auch Lose und Wertpapiere gegen Theilzahlungen, gibt Promessen aus und besorgt die Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosung.

Zahlungen können durch die Postsparcassa geleistet werden.

Auskünfte werden bereitwilligst und kostenlos ertheilt.

267 0-4

Visitkarten sind schnell und

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Mad. Marie Gallina

u. Franziska Wag

WIEN, I., Opernring 5,

empfehlen ihr priv. Institut zum Unterrichte im

Schnittzeichnen und Kleidermachen, sowie fertigung aller modernen Toiletten.

Auswärtige Fräuleins werden in Pension genommen.

Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Frau Madwoni Kaufmannsgattin in Waidhofen a. d. Ybbs. Obere

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 23. August		Steyr pr. 100 Klg. 23. August		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 23. August	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis 1/2 Hektol.	3	30	9	30	8	50
Korn	2	60	7	30	6	80
Gerste	—	—	7	—	6	20
Hafer	—	—	6	1g	6	30

Victualienpreise

		Waidhofen 8. Juni		Steyr 8. Juni	
		n.	kr.	n.	kr.
Spanferkel	1 Stkld	12	16	0	40
Gest. Schweine	1 Kilogr.	—	—	—	—
Extramehl	—	—	21	—	21
Mundmehl	—	—	18	—	18
Semmelmehl	—	—	13	—	17
Bohlmehl	—	—	16	—	16
Gries, schöner	—	—	22	—	21
Gaugries	—	—	20	—	20
Graupen, mittlere	—	—	33	—	31
Erbsen	—	—	24	—	24
Linzen	—	—	28	—	28
Bohnen	—	—	16	—	15
Hirse	—	—	—	—	—
Kartoffel	1 Hektoliter	2	—	1	20
Eier	9 Stkld	—	7	—	20
Hühner	1	—	—	—	45
Lauben	1 Paar	—	—	—	34
Rindfleisch	1 Kilogr.	—	90	—	64
Kalbsteif	—	—	60	—	56
Schweinefleisch	—	—	64	—	64
Schäpffenfleisch	—	—	—	—	44
Schweinschmalz	—	—	78	—	80
Rindschmalz	—	—	1	—	16
Butter	—	—	—	—	78
Milch, Obers	1 Liter	—	24	—	18
„ kuhwarme	—	—	8	—	10
„ abgenommene	—	—	5	—	5
Brennbolz, hart ungeschw.	R.-M.	4	70	4	50
„ weiches	—	3	—	3	80

Fahrplan der Ybbsthalbahn.

Kienberg - Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofen a. d. Ybbs - Kienberg.

P. 3113	G. 3153	P. 3119	P. 3115	P. 3117	Km.	Stationen	G. 3152	P. 3112	G. 3156	P. 3114	P. 3116	P. 3118
2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.			2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.
415	848	540	930	250	335	ab Wien	1055	415	915	1020		125
				604		ab Pöchlarn	811	102	705			1108
						an Kienberg						
	605	1118	232	758	—	Gaming P. H.	533	1114	500	—	—	923
	618	1131	245	811	5	Pfaffenschlag	523	1104	450	—	—	915
	651	1202	316	843	17	Holzappel	452	1033	419	—	—	849
	703	1215	329	856	22	Lunz	439	1020	404	Ank.	Ank.	826
426	721	1228	342	914	26	Kasten P. H.	431	1011	355	436	912	890
430	726	1232	346	918	27	Stiegengraben P. H.	421	1001	336	430	907	896
438	735	1241	355	927	31	Göstling	411	951	326	420	857	759
450	755	1252	407	945	35	Kogelsbach	400	940	315	409	846	747
501	808	Ank.	418	956	40	St. Georgen am Reith	—	924	249	353	830	—
510	819	—	427	1005	43	Königsberg P. H.	—	914	237	343	820	—
517	826	—	434	1012	46	Blamau P. H.	—	905	226	334	811	—
521	831	—	439	1017	48	Gross-Hollenstein	—	900	221	329	807	—
541	904	—	459	1037	54	Klein-Hollenstein	—	847	208	316	754	—
549	918	—	507	1045	57	Waidach P. H.	—	834	141	303	741	—
558	927	—	516	1054	61	Seeburg P. H.	—	822	122	251	729	—
604	934	—	523	1101	63	Opponitz	—	815	116	244	423	—
612	955	—	531	1109	66	Gaissulz P. H.	—	809	109	238	717	—
625	1008	—	544	1122	72	Gstätt-Ybbsitz	—	754	1241	223	703	—
632	1032	—	551	1129	74	Kraillhof P. H.	—	749	1235	218	656	—
636	1027	—	555	1133	76	Waidhofen a. d. Ybbs (L.B)	—	743	1222	212	659	—
643	1041	—	601	1140	77	an Waidhofen a. d. Ybbs	—	738	1217	207	647	—
648	1046	—	606	1145	79	ab WIEN Westbahnhof	—	731	1203	200	640	—
1055	415	125	550	550				800	540		1125	

Ybbsitz-Gstätt.

Gstätt-Ybbsitz.

G. 3251	G. 3253	P. 3213	G. 3255	P. 3215	Km.	Stationen	G. 3254	G. 3256	P. 3214	G. 3258	P. 3216
2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.			2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.
601	944	150	522	1101	—	ab Ybbsitz	820	107	246	728	1157
608	951	157	529	1108	3	Ederlehen P. H.	812	1259	238	720	1149
614	957	202	535	1113	6	Steinmühl P. H.	806	1253	233	714	1144
619	1002	207	540	1118	7	an Gstätt	800	1247	228	708	1138

Die mit \odot bezeichneten Züge verkehren nur an Sonn- und Feiertagen.
 Zug Nr. 3117 von Göstling bis Waidhofen an der Ybbs nur an Sonn- und Feiertagen.

Verlangen Sie nur
Ober Lindober's
 echten, altberühmten
Gesundheits-Feigenkaffee,
 denn nur dieser verleiht:
 Kräftiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
 goldgelbe Farbe und Nährkraft!
 Zu haben in jeder besseren Speisereihandlung
 in Säcketen zu 1/2, 1/4, und 1/5 Klg.

Anno 1788 gegründet Innsbruck

Verforen.
 347 1-1
schöne Jahreswohnungen
 am Wege obere Stadt Zahner eine goldene Broche zu 240 und 132 fl. sind sofort zu vermieten. Sätze sind in Form einer Nadelspange, mit blauen und weißen Steinen auch wegen ihrer romantischen Lage für Private oder Pensionisten Abzugeben gegen Büchlung von fl. 5 in der Administration d. B. sehr geeignet.
 Auskunft in der Restauration Bögherw. 349 0-1

Für Eheleute.
 Neueste hygienische Schutzmittel. Illustr. Preisliste gegen 25 Cts.
 G. Engel, Berlin 188, Potsdamerstr. 131.

Wir empfehlen zur Pränumeration sowie für Ankündigungen die bekanntesten inhaltreichen, reich illustrierten, elegant ausgestatteten weitverbreiteten Fachblätter:
Allgemeine Wein-Zeitung Redacteur: Antonio del Piaz. Jeden Donnerstag erscheint eine Nummer. Pränumerationspreis, her-francao, zu senden ist, vierteljährig fl. 1. 50
Wiener Landwirtschaftliche Zeitung Redaction: Hugo S. Gitschmann, Erdbeut Platz, woz u. Samstag, Viertel, fl. 2.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung Red.: Oberforst. Hof. G. Weinek. Erdbeut Platz, Viertel, fl. 2.
 Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I., Dominikanerbastei 5.

In der schönsten gesündesten Lage Waidhofen a. d. Ybbs Schöffelstraße Nr. 8 nahe der Stadt ist eine
VILLA 342 2-1
 mit schönen Wohnräumen, Garten, Wasserleitung, zu verkaufen.

Warum ist Wiletal's Schwalbencaffee allen anderen Surrogaten vorzuziehen?

Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden caffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private
Uhrenfabrik Hans Konrad in Brüx.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungen. 280 15-1

Illustrirter Preis-catalog gratis und franco.



Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE
In Waidhofen a. d. Ybbs
bei

JULIUS ORTNER

Stadtplatz.

Wien Hotel-Belvedere
III. Gürtel 27 Hotel-Omnibus
nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.
Stadtbahn-Station Arsenal.

Herbapny's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 29 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Ärzten bestens beurtheilte und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gylust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkeud. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Haisfläschgen nicht.)



Ersuchen stets ausdrücklich Herbapny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbapny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugier beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Erzeugung und Central-Versendungsdepot:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

VII./1 Kaiserstraße 73 und 75.
Depot bei Herrn M. Paul, Apotheker in Waidhofen a. d. Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann; St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Hoffack und L. Spota. Weiters Depots bei den Herrn Apothekern Amstetten B. Nagle, Herzogenburg J. Willert, Wiltenfeld J. Grellpeis, Mautz J. Burger, Melk F. Linde, Neulengbach J. Mitterdorfer, Pöchlarn M. Braun, Seitenstetten A. Reisch, Ybbs K. Riedl.

K. Schnaubelt

WIEN, VII., Mariahilferstrasse 44

empfiehlt sein

Atelier für künstliche Zähne etc.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für

solide u. gewissenhafteste Ausführung.

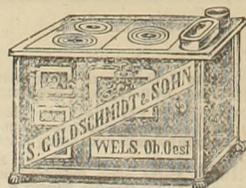
185 0-1

Die Selbsthilfe.

Einzig in seiner Art existirendes Werk. Rathgeber für alle jene, die an den üblen Folgen frühzeitiger Verirrungen leiden. Nützlich auch für jeden, der an Angstgefühl, Mattigkeit, Nervenschwäche und Verdauungsstörungen leidet; feiner reichhaltigen Belehrung verbanten jährlich viele Tausende ihre volle Wiederherstellung. Preis 1 fl. (in Briefmarken). Zu beziehen von August Schmeitz, Buchhandlung, Wien, Martinstrasse 71.

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die **Deutsche Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (8tägig).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine von der Probenummer Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig

Ein guter Herd, Goldes wert!



Goldschmidt's transportable Sparherde für Haushaltungen, Oekonomieen, Restaurationen, Gasthöfe etc. Größtes Ersparnis an Brennmaterial.

Zu beziehen durch jede grössere Eisenhandlung.

Wenn nicht, directe Lieferung. 156 30-2

MACK'S

Schutz-Märke.

GLANZ-STÄRKE

Vorrätig in Packeten zu 5 und 10 Krz.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Märke ersichtl.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Loslichkeit, grösste Erzielbarkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen seit 27 Jahren ihren **Kaffee** von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.
Offerte unverzollt in Beuteln von 4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt

Santos, kräftig	fl. 2.80	4.18
Camplinas, edel	„ 3.14	4.47
Mocca, afrik.	„ 3.14	4.47
Caravellos, fein	„ 3.71	5.04

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow

Hollieferant
Hamburg, An der Alster 29.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, das solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht d. Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselbe umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: — Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUILDFORD, ENGLAND. 209 52-

Kürschner's Bücher-schatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgetheilter Band.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Besondere durch diese und Herrn Silliger-Verlag Berlin N.W. 7.

- Bis jetzt erschienen:
- | | |
|---|--|
| 1. A. Achtmann, Das Reichthum. | 23. Baberkyin, Ein Herz des Nordens |
| 2. B. Benz, Im Querschnitt. | 24. Berger, Undine |
| 3. A. v. Perfall, Die Zengelin. | 25. Maximilian Schmidt, Die Blinde |
| 4. R. Eichen, Weltflucht. | 26. Johannes Sahlhörnig, Stille |
| 5. v. Kapff-Casenhof, Geizige Mauer. | 27. Carl Ellar, Eine Soldat. |
| 6. M. v. Fischenbach, Einmalige Frauen. | 28. Fanny Klink, Die Sonnenstich. |
| 7. E. Ahrens, Frau Marianne. | 29. F. de Selceby, Der Fall Blakeman. |
| 8. A. Niemann, Ein Hügel des Follies. | 30. v. von Seibitz, Point d'Honneur. |
| 9. Fischer-Salstein, Feinjeu Götter. | 31. L. v. Sacher-Masoch, Die Sturme. |
| 10. G. v. Amynter, Ein Sonett. | 32. v. Dedenstein, Sturmbelegte Zeit. |
| 11. R. Ortman, Verblühtes Blüthen. | 33. B. Gräter, Nachrichten. |
| 12. A. Anders, Weber'ser Sämen. | 34. J. Lermans, H. D. — Ein jählicher Gegen. |
| 13. v. Blöthen, Botenpost. | 35. v. Blöthen, Fischenbach. |
| 14. Oskar Höcker, Gelbeskraut. | 36. Max Ring, Jernweg. |
| 15. M. Lay, Auf dem Himmels. | 37. Graf Harz, Graf Selbach. |
| 16. Alex. Römer, Im Weg. | 38. Max Schmidt, Die Hölle. |
| 17. A. Gruner, Der Reiterherde. | 39. R. Wösch, Aus dem Gefolge. |
| 18. Orie v. Spätkon, Wandlung. | 40. Ernest Pasqu, Graf-Büchse. |
| 19. Ernst Pasqu, Graf-Büchse. | 41. Crawford, Rüber des Feind. |
| 20. E. Klapfer, Jernherd. | 42. A. v. Winterfeld, Verbrechen. |
| 21. A. Alexander, Zu Tod gegeben. | 43. Asterion, Räte und Rathgeber. |
| 22. Ed. Müller, Welt und Götter. | 44. G. v. Sutter, Eine Verlobung. |

Für rationelle Teintpflege!

Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 80 Kr.

Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp) Preis 80 Kr.

Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen u. zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessern u. Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.

Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder directe mindest 6 Stück aus der

Engel-Droguerie von

Foh. Grolich in Brünn

(Mähren.)

Waidhofen an der Ybbs bei Frau Magdalena Zotter. 219 28-8

Jeder Dame unentbehrlich!

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am **Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen** von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.²⁰ und 5.¹⁰ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

➔ Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben. ➔
Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

983 0-8

RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16

vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,
empfiehlt den P. T. Kunden:

Sämtliche
Specerei- und Consumwaren
bester Qualität
sowie
alle Sorten feinsten Thee
und
grosse Auswahl
vorzüglichster
Caffee-Sorten
gebrannt und ungebrannt
zu
➔ äusserst billigstem Preis. ➔

Echt alten
JAMAICA-RUM
hochfeinst, per Liter fl. 8.—
feinst, „ „ 1.80
fein, „ „ 1.—
Hochf. Thee-Rum per Liter 80
„ Wirthschafts-Rum per Lit. 56
Cognac, feinst (Marke Schloesser),
per Bouteille fl. 2.50
Echt ung. Slivovitz, p. Liter 70
sowie sämtliche andere
SPIRITUOSEN
zu
➔ äusserst billigstem Preis. ➔

Gemischtwaren-Verschleiss

Waidhofen a. d. Ybbs, unt. Stadtplatz 23

preiswerth abzulösen. 346 3-2

Näheres beim Eigenthümer **Johann Bein** daselbst.

JOSEF LEIMER

Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.

Ybbsitzerstrasse Nr. 29,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von 294 52-6

allen **Bauschlosserarbeiten,**
Sparherde

sowie **Sparherdbestandteilen,**
Gartenmöbel

sowie alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.

➔ Reparaturen billig und schnell. ➔

Eduard Pich

Bäckermeister

Mehl- und Hülsenfrüchten-Verschleiss

Ob. Stadtplatz 19, Waidhofen a. d. Y.,

empfiehlt den geehrten Bewohnern, sowie den Sommergästen von Waidhofen und Umgebung sein gut schmeckendes Weiss-, Schwarz-, Molken- und Milchbrot, sowie alle Gattungen von Weizenmehl und Gries, Korn- und Gerstenmehl, Rollgerste, Polenta und alle Sorten von Hülsenfrüchten, wie Linsen, Erbsen, Bohnen, Reis, Mohn, Hanf, Brein, Hühner- u. Vogelfutter, Semmelbrösel, Prima-Presshefe, Maccaroni- u. Eierteigwaren. 12-8

Clavier-Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37,

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauern verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

➔ Reparaturen ➔

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Berichtigungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,

Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause

— Zähne von 2 fl. aufwärts. —

In der n.-ö. Landes-Ackerbauschule zu Edthof bei Amstetten

beginnt das neue Schuljahr 1899-1900 am **2. October 1899.**

Vom n.-ö. Landesaussschusse gelangen eine Anzahl ganzer und halber Freiplätze zur Verleihung. Anmeldungen nimmt entgegen, und Programme versendet die Direction.

K. KOPF,
Director.

337 3-2

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lote. Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Erste böhmische Bettfedern

Niederlage: von Anton Slaby, Wien, Mariahilf, Stieggasse 20. Die Federn sind garantirt neu und billiger wie überall. 1/2 Kilo grau 50, 60, 70 kr., Licht 90 kr., weiß fl. 1.20, 1.50, die feinsten Schleißfedern fl. 1.75 bis fl. 2.— schneeweiße Halbflaum fl. 2.50, schneeweiße Flaumen fl. 2.40, 3.—, 4.—, grane Flaumen fl. 1.60, die feinsten fl. 2.—, fertige Halbflaumentuchent fl. 6.20, Flaumentuchent fl. 8.—, fertige Federntuchent fl. 8.—, bessere fl. 5.—, Federnpöster fl. 1.50

3theilige Haarmatratzen fl. 10

Afrique fl. 6.50, Wollin fl. 5.—, gefesteter Strohsack fl. 2.—, Draht-Einsatz fl. 6.—, Ronge-Steppdecke fl. 2.—, Satindecke fl. 4.—, Flaneldecke 2 fl.

Seidencloth-Steppdecken,

schöner und haltbarer wie Seidendecken, sehr groß, warm und weich, fl. 6.50, in allerfeinster Ausführung fl. 8.— bis fl. 9.—.

Roßhaare

in schönen füllkräftigen Qualitäten, per Kilo 40, 60, 80 kr., fl. 1.20, 1.50, 1.75, fl. 2.—, die allerfeinsten fl. 2.60

Eisenbetten

mit Strohsack, Matrasse, Tuchent, 2 Polster fl. 14.—

Warnung vor Verfälschung?

Ich bitte den Namen und die Adresse von meinen allrenomirten Bettwarengeschäft genau zu beachten. **Nur bei Ant Slaby, Mariahilf Stieggasse 20, ganz bei der Stieggasse** Provinzaufträge prompt. Zustellung in Wien franco. 20

Jardinière,

Bouquets & Kränze

sowie alle

modernen Blumenbinderelen

schnellstens und billigt bei **Gandelsgärtner**

Joh. Dobrovsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 6.

DANK.

348 1-1

Das gefertigte Commando des k. k. priv. uniform. und bewaffneten Bürger-Corps Waidhofen a. d. Ybbs fühlt sich verpflichtet, seinen **verbindlichsten Dank für die allgemeine Betheiligung der Bevölkerung Waidhofens** an seiner

100jährigen Jubelfeier

hiermit öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Insbesondere dankt das gefertigte Commando den **edlen Spendern der neuen Fahne**, der **hochverehrten Frau Fahnenpathin Freifrau Rosa von Plenker**, dem **P. T. Herrn Bürgermeister**, sowie dem **löbl. Stadt- und Gemeinderathe** für die thatkräftige Unterstützung.

Ferner dem hochgeehrten Herrn **Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten Gottfried Jax**, Sr. Hochwürden Herrn **Canonicus Josef Gabler** und der **hiesigen Geistlichkeit**, Sr. Hochwürden Herrn **Dr. Gottfried Friess**, Sr. Hochwürden Herrn **Dr. Anselm Salzer**, den **P. T. Herren k. u. k. Generälen, Stabs- und Ober-Officieren**, sowie den **Spitzen der Behörden und Aemter** und **allen anderen Honoratioren**.

Ferner danken wir der hochverehrten **Baronesse Rosa v. Plenker**, sowie den **geehrten Ehrendamen**, den **ehrwürdigen Schulschwestern**, dem **löbl. Männergesang-Verein Waidhofen**, den **freiwilligen Feuerwehren von Zell und Waidhofen a. d. Ybbs** und dem **k. k. Militär-Veteranen-Verein Waidhofen a. d. Ybbs**.

Im Weiteren wird den **geehrten Bewohnern Waidhofens** besonderer Dank ausgesprochen für die **grossartige Illumination und Beflaggung**, für die **freundliche Beistellung der Wagen**, wie nicht minder für die **gütige Gewährung der Freiquartiere**

Nochmals allseitigen, herzlichsten Dank!

Waidhofen a. d. Ybbs, den 21. August 1899.

Das Commando.

Täglich frische

Echte Prager-Schinken

Rudolf Lampl's Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16

im Hofe links (vis-à-vis der neuen Zellerbrücke).

26P

Erste Waidhofner

Delicatessen-Handlung

unterer Stadtplatz 4 (nächst dem Postamte)

empfehl ich ihr reichhaltiges, gut sortirtes und stets frisches Lager in allen Gattungen

Käse, Salami, Südfrüchten und sämtliche Specereiwaren.

Täglich frisch gebackenen, echten Prager-Schinken, ung. u. Veroneser Salami, Krakauer, Wiener Salami und diverse andere frische Würste.

En gros.

Preislisten gratis.

En detail.

Ergebenst

J. WUCHSE & Co.

321 0 3

Edict

zur Einberufung eines Erben dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Vom k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird bekannt gegeben, es sei am **21. August 1898 Franz Haberfellner, Schmiedgehilfe zu Ybbsitz** (pol. Bez. Amstetten), ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt der erbl. Schwester **Theresia Haberfellner, Dienstmagd**, unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten angefügten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erberklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und den für sie aufgestellten Curator **Julius Haberfellner** abgehandelt werden würde.

N. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abth. I,
am 9. August 1899. **Seel.**

Atelier Schnell

in Waidhofen an der Ybbs, Oelberggasse 6 und vis-à-vis dem Hôtel Infür

erlaubt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung für die kommende Saison zur Uebernahme aller

photographischen Arbeiten

anzuempfehlen.

Als besondere **Specialität** empfiehlt es seine

190 0-7 **Ansichtspostkarten**

auch in kleinster Auflage und zu den billigsten Preisen.

An die P. T. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der

Ersten
Arb. Productiv-
Genossenschaft
für
Kaffee-Surrogat-
Erzeugung



in
Waidhofen a. d. Y.
(registrierte Ge-
nossenschaft mit
beschränkter
Haftung)

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

Herrn Math. Medwenitsch.	Herrn Alois Lettner.
" Alois Reichenpader.	" Leopold Fida.
" August Lughofer.	" Josef Wagner.
" Ign. Bächler.	" Georg Gruber.
" Bened. Feuerhäger.	

Gefrorenes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Bonbons, Compote und Marmeladen,
feinsten Lebkuchen, Honig u. Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala echt orientalischer

Fiala Feigen - Kaffee,

besten und gesündesten

Fiala Feigen - Kaffee,

ausgelebigster

Fiala Feigen - Kaffee,

daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Überall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2,
Millergasse 20. Gegründet 1860.

Grosse Auswahl

von

Andenken an Waidhofen.

J. Buchbauer

(Alois Seidl's Nachfolger)

WAIDHOFEN a. d. YBBS.

Fahrräder aller Systeme

Alleinverkauf von Dürrkopp Diana, Premier Helical, Waffenrad.

Courier-Fahrräder 95 fl. Favorit-Fahrräder 90 fl.

Regent-Fahrräder von 90 fl. Singer Original-Nähmaschinen von 25 fl

Lager aller Bestandtheile, wie: Glocken, Laternen, Accetylin von fl. 4— an. Cyclometer, Carpid, Bürsten, Peitschen, Pumpen, Gepäckträger und Riemen, Griffe, Hosenhalter, Ketten, Kugeln, Oehler, Laufmäntel und Schläuche, Muttern und Schrauben, Speichen, Nippes, Oehl, Sättel, Decken, Taschen, Schlösser, Ständer, Uhren, Ventile, Zahnkränze.

Galantriewaren wie Reise-Artikel, Hand- und Marktaschen und Koffer, Bronz-, Holz- und Lederwaren, Rauchrequisiten, Brieftaschen, Börsen, Geldbeutel, Brochen, Uhrketten, Tisch- und Taschenmesser, Löffel (China-Silber-, Alpacca und Stahl), Gummi etc. Spielwaren, Puppen, Stöcke, Toilet-Seife, Kämmе, Zahnstocher, Bürsten und Pinsel.

Johann Leiner,

Schlosser und Mechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs,
oberer Stadtplatz Nr. 13. (Eingang zur Werkstätte Hintergasse Nr. 22.)

Reparatur-Werkstätte für Fahrräder u. Nähmaschinen.

Eigene Eisendreherei für alle Bestandtheile.